

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 34.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Voltenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschlag an den Textteil die Zeile 60 Pf.; älteste Stelle 75 Pf.

Girschberg, Freitag, den 7. April 1916  
Nr. 97

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 75 Pf.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 -

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Die Rede des Reichskanzlers.

### Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 5. April.

Der Reichstag hatte heute wieder einen großen Tag. Das Haus und die Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt, viele Zuhörer, die der demütigen Sitzung beiwohnen wollten, mußten wegen Mangel an Platz wieder unverrichteter Dinge umkehren. Am Bundesratsstische hatten der Reichskanzler, der Kriegsminister, alle Staatssekretäre und preussischen Minister Platz genommen.

Auf der Tagesordnung stand der Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Damit verbunden war die Beratung der vom Haushaltsausschuß angenommenen Entschliebung über die Abwehrfrage und der schon bekannte Antrag der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft hierzu.

Als erster Redner nahm der Reichskanzler von Bethmann Hollweg das Wort, der ausführte:

Die Ereignisse haben die Zuversicht, mit der ich vor einem Vierteljahr die militärische Lage besprochen habe, gerechtfertigt. Das Dardanellenunternehmen unserer Feinde ist gescheitert, Montenegro und Albanien sind nach ruhmreichen Kämpfen in den Händen unserer Bundesgenossen, die Engländer bemühen sich um die Befreiung ihrer in Kuit-el-Amara eingeschlossenen Armeen, und die Russen, die mit einer vielfachen Uebermacht Erzzerum nahmen, werden durch starke türkische Kräfte am weiteren Vordringen gehindert. Der russische Ansturm in Ostgalizien, der italienische am Isonzo prallten ab an der zähen Tapferkeit der österr.-ungar. Truppen. (Lebh. Beif.) Vor Hindenburg und seinen Tapferen sind die russischen Sturmkolonnen unter ungeheuren Verlusten zusammengebrochen. (Lebhafter Beifall.) Wenn unter den feindlichen Wöllern geredet wird, wir hätten keine Mannschaften mehr und die Moral unserer Truppen bröckle ab, so belehrt uns die Schlacht bei Verdun eines Besseren. Unsere heldenmütigen Truppen ertingen dort gegen einen mit aufopfernder Tapferkeit kämpfenden Feind Vorteil um Vorteil. So ist die militärische Lage auf allen Fronten sehr gut und entspricht durchaus unseren Erwartungen. Heißer Dank gebührt jenen, die draußgängerisch und todesmütig wie in den ersten Tagen die Heimat schützten. (Beifall.)

Unsere Feinde glauben das Ziel, das sie mit den Waffen nicht verwirklichen können, durch Aushungerung und Absperrung zu erreichen. Ich habe es verstanden, daß unsere Gegner im Jahre 1915 von dieser Hoffnung nicht lassen wollten. Aber ich

verstehe nicht, wie kühle Köpfe nach den Erfahrungen des Jahres 1915 noch an dieser Hoffnung festhalten können. (Sehr richtig!) Unsere Feinde vergessen, daß unser Staatswesen, dank der organisatorischen Kraft der ganzen Bevölkerung, den schwierigsten Aufgaben der Verteilung der Lebensmittel gewachsen ist, sie vergessen, daß das deutsche Volk über eine ganz gewaltige moralische Reserve verfügt, die es befähigt, seine in den letzten Jahrzehnten stark gestiegene Lebenshaltung einzuschränken. Was würde es denn tun, wenn wir z. B. im Fleischgenuß und in anderen Lebensbedingungen vorübergehend auf den Zustand der 70er Jahre zurückgingen? Ich sollte meinen, unsere Gegner werden sich erinnern, daß auch das damalige Geschlecht kräftig genug war, um starke Schläge auszuhalten. (Sehr gut!)

Meine Herren, die Monate, die wir jetzt durchleben, — ich spreche das offen aus, — sind schwierig. Sie bringen Beschränkungen in manchen Haushalten, Sorge in manche Familie. Umso voller und dankbarer ist unsere Bewunderung für den Opfermut, mit welcher Hingabe an das Vaterland gerade die arme Bevölkerung sich in die schwere Zeit schickt und bereit ist, in diesem Kampf auf Leben und Tod alles hinzunehmen. (Bravo!)

So lauten die Berichte aus dem ganzen Lande. Aber sie besagen zugleich, daß auch die Arbeit der Zuhausegebliebenen Frucht bringen wird, wenn der Himmel den Feldern seinen Segen schenkt. Seit vielen Jahren hatten wir keinen so hoffnungsvollen Saatenstand wie jetzt. Die Getreideernte von 1915 war eine der schlechtesten, die wir je gehabt haben, und doch bleibt uns noch eine stattliche Reserve für das neue Jahr. England und seine Verbündeten sind über alle Rechte der Neutralen zur Tagesordnung übergegangen. Die dagegen protestierende amerikanische Note vom 5. November 1915 ist von den Engländern bis heute noch nicht beantwortet worden. (Hört! Hört!) Ebenso die anderen Proteste. Sogar die Zufuhr amerikanischer Milch für die deutschen Kinder hat England verboten. (Hört! Hört!) Kein Neutraler kann von uns verlangen, daß wir uns gegen diesen völkerrechtswidrigen Aushungerungsrieg nicht zur Wehr setzen, daß wir uns die Mittel zur Abwehr entwinden lassen. Wir erkennen die berechtigten Interessen der Neutralen an, erwarten aber, daß diese Rücksicht verstanden und unser Recht, ja unsere Pflicht anerkannt wird, gegen diese der einfachsten Menschlichkeit (Lebhafte Zustimmung.) Der portugiesische Schiffsraub unter der Einwirkung Englands bewies aufs Neue, den kleinen Staaten Englands liebevolle Protektion. (Sehr gut!) Wie ich Ihnen am 9. Dezember sagte, daß ich eine gleiche Bereitwilligkeit zum Frieden wie bei uns bei den feindlichen Regierungen nirgends erseh-

nen Monate, so haben die Reden in London, Paris, Petersburg und Rom die Wahrheit dieser Worte bewiesen. Auf die persönlichen Beleidigungen des Herrn Asquith antworte ich nicht, weil ich die persönliche Vermalzung des Gegners auch im Kriege meiner nicht für würdig halte. (Beifall.) Herr Asquith will vor allem die militärische Macht Preußens zerstören, gleichzeitig vermittle er aber auch ein deutsches Friedensangebot. Nun, wenn ich mich mit Herrn Asquith zu Friedensverhandlungen niederlasse, und er beginnt mit der Forderung der Zertrümmerung von Preußens Macht, so wäre das Gespräch zu Ende, noch ehe es richtig begonnen hat. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.) Auf solche Bedingungen antwortet unser Schwert. Wenn unsere Feinde das Blutvergießen, das Menschenmorden, die Verwüstung Europas forssetzen wollen, so trifft sie die Verantwortung. (Zustimmung.) Wir stehen unseren Mann, und unsere Armee wird zu neuen starken Schlägen ausholen. Unsere Feinde wollen das einige und freie Deutschland vernichten, für das wir geschlossen in den Kampf gezogen sind. Ohnmächtig soll Deutschland wieder werden, wie in vergangenen Jahrhunderten den Machtgelüsten der Nachbarn ausgesetzt, der Prügelschlinge Europas, auch nach dem Kriege in der Entfaltung seiner wirtschaftlichen Fähigkeiten ewig in Fesseln geschlagen. Aber unsere Feinde werden sich die Köpfe einrennen. (Lebh. Beifall.) Was wollen wir dagegen? Sinn und Ziel des Krieges ist für uns ein Deutschland, so festgefügt, so stark beschützt, daß niemand wieder in die Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen, daß jeder Mann in der weiten Welt unser Recht auf die Betätigung unserer friedlichen Kräfte anerkennen muß. Dieses Deutschland, nicht die Vernichtung fremder Nationen, ist das, was wir wollen! (Lebhafte Zustimmung und Beifall), und das ist zugleich die Rettung des nun in seinen Grundfesten erschütterten europäischen Kontinents. Hätten sich die drei Mächte nicht gegen uns zusammengeschlossen, dann hätte sich auch der europäische Friede durch die Kraft stiller Entwicklung allmählich gefestigt.

Wir können, was wir haben wollen, durch friedliche Arbeit haben. Die Feinde haben den Krieg gewählt. (Liebknecht: Sie haben den Krieg gewählt! Große Unruhe im Hause. Zurufe im Hause: Lausbub! Lump! Der Präsident ruft Liebknecht zur Ordnung.)

Der Reichskanzler fährt fort: In unserer Verteidigung sind wir ausgezogen, aber das was war, ist nicht mehr. Die Geschichte ist mit ehernen Schritten vorwärts gegangen. Es gibt kein Zurück. Die polnische Frage ist durch das Schicksal der Schlachten aufgerollt und harret der Lösung. Deutschland und Oesterreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. (Bravo!) Den status quo ante kennt nach so ungeheuren Geschehnissen die Geschichte nicht. Wenn Herr Asquith vom Prinzip der Nationalitäten spricht, kann er dann annehmen, daß Deutschland freiwillig die von ihm und seinen Bundesgenossen befreiten Völker zwischen dem baltischen Meere und den wohnhinsigen Sümpfen wieder dem reaktionären Rußland ausliefern wird? Nein, Rußland darf nicht zum zweiten Male seine Meere auf die unbeschlühten Grenzen Ost- und Westpreußens aufmarschieren lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir werden uns auch reale Garantien dafür schaffen, daß Belgien nicht englisch-französischer Vasallenstaat, nicht militärisch und wirtschaftlich als Bollwerk gegen Deutschland ausgebaut werde. (Bravo.) Auch hier gibt es keinen status quo ante. (Bravo.) Auch hier kann Deutschland das lange niedergehaltene väterliche Volkstum nicht wieder der Verwüstung preisgeben. (Lebhafte Zustimmung.) Liebknecht ruft: Heuchelei! Wir wollen keine Nachbarn, die sich aufs Neue gegen uns zusammenschließen, sondern die mit uns zusammenarbeiten zu gegenseitigem Nutzen! (Stürmischer Beifall.) Liebknecht ruft: Die Sie dann überfallen wie Belgien! Große Unruhe. Ein Abgeordneter ruft Liebknecht zu: Gehen Sie doch nach Rußland!

Der Reichskanzler fährt fort: Es ist ferner unser Recht und unsere Pflicht von der russischen Ver-

nichtung zu verlangen, daß sie das gegen alles Menschenrecht begangene Unrecht wieder gut macht und unseren verlagten und gereinigten Landsleuten die Tür aus der russischen Knechtschaft wieder öffnet. (Lebhafte Zustimmung.) Das Europa, das aus dieser ungeheuerlichsten aller Krisen entstehen wird, muß für alle Völker, die es bewohnen, ein Europa der friedlichen Arbeit werden. (Beifall.) Der Friedensschluß, der diesen Krieg beendet, muß ein dauernder sein, er darf nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich tragen. (Liebknecht: Machen Sie das deutsche Volk erst frei. Glocke des Präsidenten.) Liebknecht wiederholt trotz allen anhaltenden Läutens des Präsidenten seinen Zuruf und wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Zuruf: Schmeißt ihn doch mal raus!

Der Reichskanzler fährt fort: Der langen Kriegsgemeinschaft mit unseren Bundesgenossen, die vom Geiste der preussischen Kameradschaft erfüllt ist, muß und wird eine Arbeitsgemeinschaft des Friedens folgen im Dienste der wirtschaftlichen und kulturellen Wohlfahrt der immer mehr verbündeten Reiche. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Gegner drohen uns nach dem militärischen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg an. Auch diese Drohung wird zerschellen, wir sagen diesen Staatsmännern: Bekräftigen Sie Ihre Worte, desto stärker unsere Schläge! (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Schutztruppen und Landsleute haben fern von der Heimat unsere Kolonien zäh verteidigt, aber das endgiltige Schicksal der Kolonien wird nicht dort, sondern auf dem Kontinent entschieden. Unser Sieg auf dem Kontinent wird uns einen Kolonialbesitz sichern und der unverwundlichen deutschen Unternehmungslust eine neue fruchtbringende Tätigkeit eröffnen. (Lebhafte Zustimmung.)

So, meine Herren, blicken wir frei und offen und voll wachsender Zuversicht in die Zukunft. Nicht in Ueberhebung, nicht in Selbstbetrug, aber im Dank an unsere Krieger und in heiligem Glauben an uns und unsere Zukunft.

Groß und breit, wie Berge, liegen bei unseren Feinden Selbsttäuschung, ingrimmiger Haß und Volksbetrug auf den Geistern. Die Staatsmänner setzen sich zusammen und erfinden immer neue Formeln zu den alten, damit nur dieser Bann nicht gebrochen werde. Wir haben keine Zeit für Rhetorik. Stärker ist die Macht der Tatsachen, die wir für uns reden lassen. Und zu den Tatsachen, mit denen wir zu rechnen haben, gehört eben die, die unsere Kriegsziele von denen unserer Gegner scheidet. Von allen kämpfenden Mächten ist Deutschland die einzige, der ihre Feinde durch den Mund ihrer Staatslenker die Vernichtung, die Zerstückelung des Reichs und die Zerschmetterung des Wesens seiner militärischen und wirtschaftlichen Macht androhen. Die treibenden Kräfte, die vor dem Kriege die Koalition gegen uns zustande gebracht haben, Eroberungsdrang, Revanchelust und Eifersucht gegen den wirtschaftlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt sind während des Krieges trotz aller Niederlagen bei den Regierungen mächtig geblieben. In diesem allgemeinen Kriegsziele sind Petersburg, Paris und London immer noch einig.

Dieser Tatsache stellen wir die andere gegenüber, daß, als diese Katastrophe über Europa hereinbrach, wir, anders als 1870, da jedem Deutschen die alten Reichslande und das Kaisertum als der natürliche Siegespreis vorschwebten, nur das eine Ziel hatten, uns zu wehren, uns selbst zu behaupten, die Grenzen von unseren Grenzen fernzuhalten und sie da, wo sie ihre Zerstückelung so ungeheuerlich erprobt hatten, so schnell als möglich zu verteidigen. Wir hatten diesen Krieg nicht gewollt, wir hatten kein Bedürfnis, unsere Grenzen zu verändern, als er gegen unseren Willen begann. Wir haben keinem Volke mit der Vernichtung seiner Existenz oder Zerstückelung seines nationalen Wesens gedroht.

Und was gibt uns die Kraft, dasheim die mit der Abperrung unseres Ueberseehandels verbundenen Schwierigkeiten und draußen im Felde die Ueberzahl unserer Feinde auszubauern und weiter zu schlagen und zu siegen? Wer kann ernstlich glauben, daß Völkergier die Sturmkolonnen bei Verdun besetzt und immer neue Heldentaten vollbringen läßt? Oder soll ein Volk, das der Welt so viel an geistigem Gut geschenkt hat, das 44 Jahre lang die friedliebendste aller Nationen war, sich über Nacht in Barbaren und Sonnen verwandelt haben? Nein,

meine Herren, das sind Erfindungen des bösen Gewissens der am Krieg Schuldigen und um ihre Macht im eigenen Lande Besorgten.

Die neueste Ausgeburt dieser Eucht, uns zu verleumdend, ist die Behauptung, daß wir uns in einen Krieg mit dem amerikanischen Kontinent stürzen wollen, um Kanada zu erobern. (Heiterkeit.) Kaltblütig legen wir diese törichtsten, übelwollenden Verdächtigungen zu den übrigen.

Lassen Sie mich mit einer persönlichen Erinnerung schließen. Als ich zum letzten Mal im Hauptquartier weilte, stand ich neben dem Kaiser an einer Stelle, an die ich Seine Majestät gerade vor einem Jahre begleitet hatte. Der Kaiser erinnerte sich dieses Umstandes und wies in tiefbewegten Worten auf den gewaltigen Wandel hin, den wir seit jener Zeit erlebt haben. Damals standen die Russen bis zum Karpatenstamm. Der Durchbruch bei Gorlice und die mächtige Hindenburgsche Offensive waren noch nicht im Gange. Jetzt stehen wir tief in Rußland. Damals berannten Engländer und Franzosen noch Gallipoli und hofften, den Balkan gegen uns in Brand zu setzen. Jetzt steht Bulgarien fest an unserer Seite. (Bravo.) Damals schlugen wir die harte Abwehrschlacht in der Champagne. Jetzt bröhmte bei den Worten des Kaisers der Kanonendonner von den Kämpfen vor Verdun herüber. Tiefste Dankbarkeit gegen Gott, gegen Heer und Volk erfüllte des Kaisers Herz, und ich darf wohl sagen, daß mir in jener Stunde das Ungeheure, was in diesem Jahre Heer und Flotte vollbracht haben, stärker und ergreifender, als jemals, vor die Seele trat. Unsere Ziele sind klar. Für Deutschland, nicht für ein fremdes Stück Land bluten und sterben Deutschlands Söhne. (Liebknecht ruft: Das ist nicht wahr! Große Entfremdung im ganzen Hause. Der Präsident ruft Liebknecht zur Ordnung.)

Der Reichskanzler: In ersten Stunden ist Ihre und unsere gemeinsame Arbeit doppelt verantwortungsvoll. Kein anderer Gedanke kann uns befehlen, als der: wie helfen wir, wie unterstützen wir am besten unsere Krieger, welche draußen ihr Leben für die Heimat in die Schanze schlagen! Ein Geist, ein Wille führt sie. Dieser uns alle einigende Geist leite auch uns. Er ist es, der über den Kopf der Väter hinweg unsere Kinder und Enkel in eine starke und freie Zukunft führen wird! (Lebhafter, lange anhaltender Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Str.) dankte dem Reichskanzler im Namen des ganzen Hauses für seine Worte. Das deutsche Volk sei in diesem Kriege einig ohne Rücksicht auf Partei und Standesangehörigkeit. Die wirtschaftliche Lage sei glänzend, Handel und Wandel gingen ungehindert weiter, so daß wir hoffen dürften, auch im wirtschaftlichen Kampfe England zu besiegen. Nicht nur durchhalten, sondern siegen, sei für Deutschland die Parole. (Beifall.) Alle Deutschen stimmten der Anerkennung des Reichskanzlers für unsere Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft rückhaltlos bei. Aber es sei auch unsere Pflicht, den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern mit der Tat zu danken. Redner beleuchtete die politische und wirtschaftliche Lage in den feindlichen Ländern und kam zu dem Schluß, daß Deutschland in jeder Beziehung am glücklichsten dastehe. Er empfahl die Etats unter Streichung der Ausgaben für die Gesandtschaft und die Konsulate in Vortugal und die in der Kommission beschlossene Erklärung über den Unterseebootkrieg an den Reichskanzler; die Petition des Professors Schäfer soll dadurch für erledigt erklärt werden.

Abg. Ebert (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers hat die Lage klar bezeichnet, gibt aber leider wenig Hoffnung auf baldigen Frieden. Auch die Friedensdebatte des Reichstags vom 9. Dezember hat im feindlichen Auslande wenig Echo gefunden. Die verantwortlichen Stellen in London, Paris und Petersburg haben die Erklärung des Kanzlers, er sei bereit, Friedensangebote zu diskutieren, geradezu mit Kriegsansagen beantwortet, und die jüngste Pariser Konferenz hat die Zerstörungs- und Vernichtungsforderungen der feindlichen Mächte von neuem bekräftigt. Sozialistische Parteien des Auslandes, namentlich Frankreichs, zeigen keine Friedensneigung. Trotzdem sind Friedensstimmen in der russischen Duma und im englischen Unterhause laut geworden. Wir sind heute, wie seit Kriegsbeginn, bereit und

gewillt, Frieden zu schließen; solange aber die Feinde bei ihren Zerschmetterungsplänen beharren, stehen wir zur Verteidigung des Vaterlandes. (Lebhafter Beifall!), denn die Durchführung jener Zerstörungspläne würde die deutsche Arbeiterschaft außerordentlich schwer treffen. (Lebhafte Zustimmung.) Mit der Landesverteidigung schüben wir die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter. (Wiederholter Beifall.) Ebenso entschieden aber wenden wir uns nach wie vor gegen jede Vergewaltigung fremder Länder, so heute gegen die Ausführungen des Abg. Spahn betreffend Belgien, nicht aus einem Gefühl der Schwäche heraus, sondern aus unserer unerschütterlichen Westanschauung. Gegenüber dem Erdrosselungsversuch durch den englischen Aushungerungsplan haben wir scharfe Abwehr für geboten; wenn wir ihn und das rückwärtslose englische Seevortrecht mit dem Uboot-Krieg beantworten, kann sich niemand darüber beklagen. (Sehr gut!) Selbstverständlich müssen die Rechte der Neutralen gewissenhaft respektiert werden. Der Kommissionsantrag wird diesem Standpunkt gerecht, meine Freunde werden ihm also zustimmen. Die beste Waffe gegen den Aushungerungskrieg ist aber eine wirksame Organisation unserer Volksernährung; Pflicht der Reichsregierung ist es, rücksichtslos mit dem wucherischen Treiben der Interessenten aufzuräumen. (Zustimmung bei den Soz.) Das Privileg des Geldbentels muß beseitigt werden. (Zustimmung bei den Soz.) Redner ging noch auf die Fürsorge für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen, auf die Arbeitsverhältnisse während des Krieges, auf Belagerungszustand, Presszensur und Vereins- und Versammlungsrecht ein; die Friedensstunde müsse auch den Beginn der bürgerlichen Gleichberechtigung bedeuten. (Beif. bei den Soz.)

Fortsetzung der Beratung Donnerstag 1 Uhr. Schluß 5¼ Uhr.

\* \* \*

Man schreibt uns noch aus Berlin:

Die lange erwartete Rede des Reichskanzlers wurde den Erwartungen gerecht, die man von unbefangenen nationaldenkender Waiten an sie gestellt hatte. Man darf sagen, daß Bethmann Hollweg mit den gewaltigen Aufgaben, die ihm das Schicksal durch den Weltkrieg anvertraute, zusehends gewachsen ist. Formell und inhaltlich war seine Rede die treffliche Leistung eines Staatsmannes, der diesen Titel in großer Zeit sich zu verdienen gewußt hat.

Wichtig und wuchtig war die Kanzlerrede beinahe in jedem Satz. Ergreifend wirkten seine Danksaugungen an die Truppen für ihre herrlichen Erfolge, nicht minder aber die ehrlichen, warmherzigen Worte der Anerkennung für all die hunderttausende von armen und wenigbemittelten Familien, die in der Beschränkung und Verteuerung ihres Haushaltes und den ihnen dadurch zugefügten Opfern an ihrem Teile ihre vaterländische Pflicht erfüllen. Ausgezeichnet waren die Darlegungen, die den Feinden zeigen sollten, wie sehr ihre Aushungerungspolitik uns gegenüber fehlgeschlagen ist. Vortrefflich wußte der Reichskanzler darzustellen, worin die liebevolle Protektion der kleinen Staaten durch England besteht. Die Friedensbereitschaft Deutschlands konnte der Kanzler abermals offen und frei bekunden; aber die Zustimmung des Hauses und der Nation hatte er in vollem Maße, als er ausrief, daß man sich mit einem Asquith nicht an einen Tisch setzen könne, der als Vorbedingung für einen Friedensschluß die Vernichtung Preußens bezeichnet hatte. Würdig und überlegen war die Art, mit der der Kanzler es ablehnte, sich auf den polemischen Tiefstand zu begeben, den der englische Minister einzunehmen beliebt hatte.

Vom Ubootkrieg sprach der Reichskanzler nicht direkt. Aber er ließ durchblicken, daß er durchaus auf dem Boden der Entschiedenheit steht, die der Reichshaushaltsausschuß nach der langen und ersten Besprechung im vertraulichen Kreise eingenommen hatte. Die von starkem nationalen Geist und rückhaltlosem Bekenntnis zur Anwendung aller im Kriege notwendigen Mittel getragenen Ausführungen Bethmann Hollwegs waren der beste Beweis dafür, wie wenig stichhaltig die Befürchtungen derer waren, die hier und da der Auffassung Raum gegeben hatten, als ob der leitende Staatsmann Deutschlands es auch nur eine Sekunde lang hätte zögern lassen können an der stärksten Energie und an dem entschlossenen, selbstverständlichen Willen, alle unsere Feinde mit den gebotenen Mitteln niederzurufen. Jedermann wird nach dieser Rede eingesehen haben, wie verfehlt solche Anzweiflungen sein müssen. Bei aller hier bekundeten Energie war es doch wiederum sehr fein, wie eindringlich der Kanzler den

Neutralen zu Gemüte zu führen wußte, daß sie doch begreifen möchten, wie sehr wir gezwungen sind, alle Mittel der Kriegsführung und der Notwehr anzuwenden.

Zum ersten Mal hat der Kanzler in dieser Rede die allgemeinen Kriegsziele einigermaßen abgesteckt. An die Spitze dieser seiner Gedankengänge kann man den Satz stellen: der status quo ante ist nach den ungeheuren Erlebnissen dieses Krieges nicht wiederherzustellen. Tiefereifende Änderungen im Angesicht der Welt sind die notwendige Folge eines Krieges, den wir nicht gewollt haben, aus dem sich nun aber von selbst die politischen und staatsrechtlichen Konsequenzen ergeben. Die Nebenanwendung dieses allgemeinen Grundsatzes wurde zunächst für Polen gezogen. Hier wurde der Reichskanzler recht deutlich. Das eroberte Land im Osten darf nicht wieder an Rußland fallen. Dieses Reich darf nicht zum zweiten Mal seine Heere an der ungeschützten Grenze Preußens aufmarschieren lassen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden gemeinsam die polnische Frage zu lösen haben. Hier sehen wir ein Programm, das die größten staatsmännischen Probleme aufgibt, in dessen Grundgedanken aber man dem Kanzler zustimmen wird.

Bemerkenswert waren die Darlegungen, die darauf hinausgingen, daß den gemarterten und gepeinigten Deutschen in Rußland die Möglichkeit gegeben werden muß, sich aus den russischen Klauen zu befreien.

Für den Westen kündete der Kanzler die Notwendigkeit einer völligen militärischen und wirtschaftlichen Sicherung Deutschlands an. Reale Garantien müssen geschaffen werden, daß Belgien nicht zu einem englisch-französischen Vasallenstaat mit der Spitze gegen Deutschland gemacht werde. Die vlämischen Volksbestandteile dürfen nicht der Bewelschung preisgegeben werden. Ein schwieriges, mehr ethisches Programm, für dessen Vollführung aber der Kanzler auf den Beistand aller guten Deutschen rechnen kann! Das Schwergewicht bei allen diesen Ausführungen war für den Kanzler offenbar, daß ein neuer Zusammenschluß unserer jetzigen Feinde im Westen durch die Bestimmungen des dormalseinstigen Friedens verhindert werden muß. Der Frieden muß ein dauernder sein. Alle Mittel, die zu diesem Kulturprogramm führen, werden zu billigen sein. Eine Arbeitsgemeinschaft des Friedens wird auch die immer engere Verknüpfung mit unseren Bundesgenossen werden. Die Rede des Kanzlers schloß mit hoffnungsvollen Ausblicken für unsere Zukunft und wurde vom Hause mit stürmischem Beifall aufgenommen.

In der Debatte sprachen zunächst nur das Zentrum und die Sozialdemokratie. Spahn gab sein Einverständnis mit der Rede des Kanzlers zu erkennen. Ebert als sozialdemokratischer Redner ließ den Völkerverwünsch nach Frieden stärker ertönen, erkannte aber auch die Notwendigkeit einer scharfen Abwehr gegen den Düngekrieg Englands an. Mit dem gesamten Volk wird die Partei des Redners in der Verteidigung des Landes zusammenstehen. Die Rede schloß mit einer lebhaften Befürwortung der Reform des preussischen Wahlrechts.

### Die furchtbare Wirkung der Zeppeline.

Berlin, 5. April. Der „Voss. Blg.“ wird aus Kopenhagen zu dem zweiten Luftangriff auf London gemeldet: Unmittelbar nach dem ersten Alarm erfolgten in den südöstlichen Vierteln die ersten Explosionen und wenige Minuten später fielen Bomben in der Nähe der Londoner Brücke, wo anscheinend eine Scheinwerferstation angelegt war. Die Bomben folgten dann mit einer Schnelligkeit, als ob die ganze Stadt zerstört werden sollte. In den südöstlichen Stadtvierteln brachen Brände aus, und es entstand ein Flammenschein am Himmel, als ob der ganze Stadtteil brenne. Große Verwüstungen sind in den St. Catharin-Docks und Londoner Docks angerichtet worden. Die hier in Reparatur liegenden armierten Handelsdampfer, die in der Flotte Dienst tun, wurden völlig zerstört. Die Werften wurden zum Teil verschüttet. Die Docks sind jetzt für alle Fremden gesperrt. Die Arbeiter erhalten Ausweise, und es ist bei Androhung schwerer Strafen verboten, über die Zerstörungen irgend etwas zu erzählen. In den frühen Morgenstunden des Sonntag war die ganze Feuerwehrlondon ausgetrickelt und mit dem Löschen der Brände und der Bergung der Verschütteten beschäftigt. Alle militärischen Sanitätskolonnen waren aufgebieten, die in den nordöstlichen Vororten während des ganzen Tages tätig waren. Am Sonntag Nachmittag waren auch die Meldungen aus der weiteren Umgebung Londons, sogar aus Lowestoft und Dumber eingetroffen. Es wurden 117 Tote

und 346 Verwundete angegeben. In London herrschte während des ganzen Sonntags tiefe Niedergeschlagenheit. Die meisten Theater, Varietés und Kinos waren geschlossen. Aus den Vororten strömten zahlreiche Frauen mit ihren Kindern nach dem Neukeren der Stadt, um sich Notquartiere anzuweisen zu lassen. An zerstörten und beschädigten Privathäusern in London und Vororten wurden 18 gemeldet. In den meisten Häusern wurden während des Sonntags die Keller zu Schlafräumen eingerichtet. Es besteht die Absicht, alle Kunstwerke aus den Museen in die Keller staatlicher Gebäude zu bringen. Die Schlafräume der Wohnungen sind überfüllt. Die meisten Banken lassen deshalb ihre Keller ausbauen. Zahlreiche wohlhabende Familien sind nach Schottland und Irland abgereist. Es herrscht eine außerordentlich gereizte Stimmung gegen die Regierung, und es werden dringend Abwehrmaßnahmen gefordert. — Feldmarschall French besah mit mehreren Mitgliedern des Luftverteidigungsamtes die beschossenen Gegenden. Nach einer Sitzung militärischer Sachverständiger, die sich mit den Abwehrmaßnahmen beschäftigte, fand am Sonntag ein Kabinettsrat statt. Eine besondere Kommission ist eingesetzt worden, die neue Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Gebäude und der Eisenbahnen erwägen soll. Vorläufig herrscht in London eine ungeheure Verwirrung aus Angst vor weiteren Angriffen. Man gewinnt den Eindruck, daß die Regierung selbst ratlos ist wegen des Luftabwehrdienstes, der in den nördlichen Vororten und in den Küstengebieten wieder völlig versagte. Es sind nur einige Flieger zur Verteidigung aufgestiegen. An vielen Orten waren auch die Geschützmannschaften nicht zur Stelle. Mehrere Offiziere des Luftabwehrdienstes wurden ihres Kommandos enthoben. Die scharfe Zensur macht der Presse jede Berichterstattung unmöglich. Ausländer, die England verlassen wollen, erhalten ihre Pässe erst nach 8 Tagen.

### Eine starke Behauptung.

wb. London, 6. April. Das Reutersche Büro teilt amtlich mit, daß durch die Zeppelinangriffe niemals irgendwelche Munitionswerke oder Fabriken beschädigt worden sind.

tu. Rotterdam, 6. April. (Voss. Blg.) Die Aufregung über die Zeppelinangriffe ist in ganz England bedeutend. Noch kein Angriff hatte so enorme Folgen wie die Angriffe am Sonnabend und Montag. Privatmeldungen der Presse, welche die Zensur nicht freigab, enthielten Mitteilungen über 420 getötete und verletzte Personen, von denen ein großer Teil in militärischen Diensten stand. Die Zahl der Brände und Explosionen in der Umgegend von London war sehr groß. Die Docks und Arsenalen von London sind streng abgesperrt, damit Niemand die Wirkungen der Luftangriffe feststellen kann. Ausländer, die England verlassen wollen, müssen acht Tage warten. Die Zensur ist so scharf wie noch nie zuvor. Veröffentlicht über die Zeppelinangriffe darf nur das werden, was das amtliche Pressebüro lanciert. Man sieht auch im Kriegsamte ein, daß das bisherige Abwehrsystem nichts taugt. Die Luftschiffe haben mit ziemlicher Treffsicherheit die militärischen Anlagen, Scheinwerferstellungen und Geschütze bombardiert, so daß sie genau orientiert zu sein scheinen, wo ihnen Gefahr droht. Es geht eine große Beunruhigung durch das ganze Land, die die Regierung mit ihren ewigen Versprechungen nicht besänftigen kann. In den Küstenvororten und in den Vororten von London sind bereits die Keller in Schlafräumen umgewandelt worden.

wb. London, 3. April. Die Times schreibt im Leitartikel: Die allgemeine Freude über die Zerstörung eines Zeppelins am Freitag kann die Bedeutung der Tatsache nicht verdunkeln, daß diese Angriffe ständig fortgesetzt werden. Die Deutschen erwarten Verluste und rechnen damit. Der einzige Weg, die britischen Inseln von der Zeppelingegefahr zu befreien, ist Mittel zu erfinden, die es für ein Luftschiff noch weit gefährlicher machen, sich in unsere Verteidigungszone zu begeben.

wb. London, 4. April. In einem Bericht der Times über den Luftangriff auf Schottland heißt es: Die erste Warnung traf um 9 Uhr abends ein. Alle Lichter wurden gelöscht. Der Verkehr der Bahnen und auf den Straßen wurden eingestellt.

10 Minuten vor 12 Uhr hörten wir von der See die erste Detonation. Eine Brandbombe setzte ein Gebäude in Brand. Der Feuerfchein mußte den Deutschen die Gegend erkennbar machen. Bomben wurden in rascher Folge abgeworfen, und einige wichtige Gebäude wären beinahe getroffen worden. Um 12 Uhr 30 Min. war der Angriff vorüber. Der Eindruck war, daß der Bezirk mindestens dreimal im Kreise überflogen worden war.

**Unser Ubootskrieg.**

tu. Köln, 5. April. Aus Kopenhagen berichtet die „Köln. Sta.“: „Politiken“ meldet, daß in den letzten Tagen außer mehreren neutralen Schiffen 29 größere englische Dampfschiffe und acht Segelschiffe versenkt wurden. Dadurch sind neuerdings 60 401 Tonnen Frachtraum der Schifffahrt Englands entzogen worden.

wb. Terichelling, 5. April. Zwei Fischdampfer haben einen offenbar britischen Torpedobootszerstörer in schwerbeschädigtem Zustand eingebracht.

Nach einer anderen Meldung aus Amuiden ist der Fischtrawler „Celestine Juliette“ 12 Meilen nordnordwestlich von Terichelling dem englischen Torpedobootszerstörer „Medusa III“, der ins Schlepptau genommen war, begegnet.

Nach einer Meldung aus Blesland ist ein niederländischer Fischtrawler mit einem vermutlich englischen Torpedoboot auf dem Wege nach Stormeel. Offenbar handelt es sich bei den obigen Meldungen um ein und dasselbe englische Schiff.

wb. London, 5. April. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Denbu“ (4319 Tonnen) wurde versenkt. Ein Mann ist ertrunken, 27 wurden gefandet.

Der spanische Dampfer „Vigo“ (1137 Tonnen) wurde im Golfe von Biscaya, 100 Meilen von Queffant, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde, nachdem sie 24 Stunden in einem Boot umhergetrieben war, von einem britischen Dampfer aufgenommen und in Gibraltar ans Land gebracht.

wb. Bern, 6. April. Der „Temps“ bringt die Meldung, daß die englischen Kreuzer auf den griechischen Inseln Basen für die deutschen Uboote entdeckt hätten. Das Blatt meint: Die griech. Regierung habe wohl keine Kenntnis von diesem Mißbrauch, die Alliierten hätten aber das strikteste Recht, die Wibernecker zu zerstören.

wb. Haag, 6. April. Das Marineministerium teilt mit, daß die Untersuchung über die Versenkung des Schoners „Egina Helena“ ergeben habe, daß das Schiff, mit einer Holzladung von Norwegen nach England unterwegs, am 3. April in der Nordsee von einem deutschen Uboot angefaßt und, weil es Konterbande an Bord hatte, versenkt wurde, nachdem die drei Mann der Besatzung das Schiff verlassen hatten. Das Uboot hat das Boot mit der Besatzung nach dem deutschen Schiff Noordhinder gebracht und die drei Mann dem deutschen Schiff übergeben.

wb. Bissingen, 4. April. Ein Torpedobootszerstörer hat drei Mann von der Besatzung des torpedierten Schoners Egina Helena eingebracht. Die Mannschaft erzählte, der Sponer sei mit Holz von Norwegen nach England unterwegs gewesen. Gestern Nachmittag habe sich unweit der englischen Küste ein deutsches Tauchboot genähert. Die Mannschaft des Schoners habe helfen müssen, die Ladung mit Petroleum zu übergeben. Die Deutschen hätten die Sprengbüchsen gelegt und darauf Explosionen verursacht, die wohl Schaden verursacht hätten, das Schiff sei aber auf der Ladung treiben geblieben. Das Tauchboot, das die Ankunft englischer Zerstörer befürchtet habe, habe sich entfernt und das Boot mit den Holländern nach Noordhinder geschleppt. Die Deutschen hätten die Schiffspapiere behalten.

wb. Valencia, 5. April. (Meldung der Agence Havas.) Ein englischer Dampfer eilte einem norwegischen Dampfer zu Hilfe, der Notsignale ausstrahlte, kehrte aber, als er ein Unterseeboot erblickte, in den Hafen zurück. Er be-

nachrichtigte die spanischen Behörden und den britischen und den norwegischen Konsul davon. Das Schicksal des norwegischen Dampfers ist unbekannt.

tu. Köln, 5. April. Der „Köln. Sta.“ wird aus Kopenhagen gebracht: Der Verband der Kriegsversicherer in Norwegen hat, nachdem in letzter Zeit so viele Schiffe vernichtet worden sind, die Prämien bis 100 Prozent für die am meisten gefährdeten Linten erhöht.

wb. Kristiania, 5. April. Der neue deutsche Gesandte Michahelles erklärte einem Berichterstatter vom Morgenblatt, die norwegische Presse sei zu sehr geneigt, jeden Schiffsuntergang auf Torpedierung zurückzuführen. Zur Aufklärung der letzten Versenkungen sei noch nicht genügend Material gesammelt. Deutschlands Ubootskrieg sei in den letzten Monaten unverändert geblieben, es wünsche dringend, auf die Neutralen alle mögliche Rücksicht zu nehmen. Aber zwischen Gefahr und Gewinn müsse stets ein gewisses Verhältnis herrschen. Wenn die norwegischen Schiffe sich die höchsten Frachten aussuchten, so müßten sie auch die Gefahr in Kauf nehmen, aufgebracht zu werden, wenn sie Kriegsführenden Banngut zuführten. Wir bedauern es, sagte der Gesandte, wenn sich die Stimmung in Norwegen gegen die deutsche Kriegsführung wendet, so oft eine Meldung von versenkten Schiffen kommt, können aber unmöglich deshalb den Gegnern die Zufuhr von Kriegsbannware freilassen.

tu. Basel, 5. April. Die niederländische Postverwaltung teilt der schweizerischen Oberpostdirektion mit, daß der Postdampferverkehr zwischen Holland und Südamerika auf unbestimmte Zeit eingestellt wird.

**Der Krieg gegen England.**

**England und die Neutralen.**

wb. London, 6. April. Im Unterhause erklärte Lord Cecil bei Besprechung der Aufhebung der Londoner Deklaration: Mit der langen Fortdauer des Krieges habe sich die Notwendigkeit gezeigt, weitere Güter auf die Liste der Bannwaren auszuheben, und es gebe einige Waren, die demnach auf die Listen gesetzt werden würden. Die vollständige Liste der bedingten und unbedingten Bannwaren werde nach Fertigstellung den Neutralen zur Information ausgestellt werden.

wb. Kopenhagen, 4. April. Nach Berlingske Tidende haben die Schiffszeeher und Einfuhrhäuser in den nordischen Ländern von ihren englischen Verbindungen eine Bekanntmachung des englischen Handelsamtes mitgeteilt erhalten, wonach mit Rücksicht auf die bestehende Knappheit an Frachtraum und die erhöhte Nachfrage nach Kohlen nach dem 25. April nur diejenigen Schiffe noch englische Kohle erhalten, die mit Ladungen und nicht nur mit Ballast nach England fahren. Diese Bestimmung ist für die dänischen Schiffe noch sehr unklar und sehr weitgehend, denn da für sie Fracht nach England nicht immer vorhanden ist, würden sie gezwungen sein, eventuell Holzladungen von Schweden und Norwegen mitzunehmen. Dies ist mit Rücksicht auf den Charakter dieser Ladungen als Banngut außerordentlich schwierig und gefährlich.

wb. Kopenhagen, 4. April. Nach Berlingske Tidende ist seitens Englands die Briefpost des auf dem Wege nach Amerika befindlichen dänischen Dampfers „Frederik VIII.“ beschlagnahmt worden. Das Blatt bemerkt dazu: Dies ist also die Wiederholung dessen, was mit der „Sella Olav“ geschehen ist. England behauptet, daß es ein Recht hat, eine Untersuchung der Briefpost vorzunehmen, daß es aber nicht beabsichtigt, eine Zensur auszuüben. Es beruft sich darauf, daß deutsche Kriegsschiffe Postdampfer versenkten und Postfächer auf neutralen Dampfern beschlagnahmten. Die Behauptung aber, daß angeblich von deutscher Seite derartige Uebergriffe stattgefunden

**G. & W. Ruppert.**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

**Menschenfreund**

besten Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

den hätten, rechtfertigt noch keineswegs die Uebergriffe der Alliierten. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Beschlagnahme der Briefpost auf einem neutralen Schiffe nach einem neutralen Hafen nicht in Uebereinstimmung mit der Haager Konvention steht. Die Behauptung, daß damit Schmuggelerei verhindert werden solle, erscheint bei einem ausfahrenden Dampfer wie beim „Frederik“ völlig unerklärlich.

vb. Haag, 5. April. Der Dampfer „Noordam“, der aus Newyork in Rotterdam eingetroffen ist, mußte seine Post in Falmouth zurückerlassen.

tu. Kopenhagen, 5. April. (N. R.) Außerhalb der norwegischen Küste wurde in den letzten Tagen eine große Aktivität der englischen Flottenabteilungen bemerkt. Westlich von Saederen wurde ein nach Süden gehender Dampfer von britischen Kriegsschiffen angehalten und nach einer Untersuchung nordwestlich, wahrscheinlich nach Kirkwall, geführt.

#### Die kritische Lage der englischen Landwirtschaft.

Die englische Presse erhebt dringliche Klagen über den beispiellos schlechten Zustand, in dem die Landwirtschaft Großbritanniens sich befindet. Tatsächlich scheint die Lage selbst, wenn man nur das als wahr annimmt, was die Londoner Blätter zugeben, fast trübsal zu sein. So versichert der „Daily Chronicle“, daß die durch das andauernde schlechte Wetter in England hervorgerufene Verfassung des Ackerlandes nachgerade alarmierend sei.

„Seit den ersten Tagen des Februar“, schreibt das Blatt, „war es infolge der Schneestürme und sonstigen widrigen Wetterverhältnissen unmöglich, auch nur die geringste Arbeit auf dem Lande vorzunehmen, und somit ging gerade die für den Ackerbau wichtigste Zeit verloren. Selbst wenn das Wetter plötzlich zum Guten umschlagen sollte, wird es wegen des Arbeitermangels noch Wochen dauern, bis eine vernünftige Bearbeitung des Bodens begonnen werden kann. Die Lage ist jetzt bereits sehr ernst und kann in allernächster Zeit direkt kritisch werden. Obwohl der März die beste Zeit zur Kartoffelanpflanzung ist, wurden bis jetzt nirgends größere Mengen angebaut. Daher werden wir in diesem Jahre in England zumindest auf die Frühkartoffeln vollständig verzichten müssen, und die Kartoffeln aus dem Vorjahre werden gewaltig im Preise steigen. Auch die übrige Frühjahrsfaat wurde nirgends in dem erforderlichen Maße vorgenommen. Alle Landarbeit ist um kostbare Wochen im Rückstand. An vielen Orten wurde noch garnicht gepflügt, und der Boden ist noch ganz unvorbereitet. Darum ist eine gewisse Angst auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nur allzu berechtigt. Selbst der Zustand der Wiesen ist noch hoffnungslos, und der Mangel an Weideland macht sich in der schlechten Verfassung des Viehbestandes bemerkbar. Während der nächsten Wochen wird man sich jedenfalls mit Futtererfahrungen begnügen müssen. All dies bedeutet natürlich eine Steigerung der unerläßlichsten Ausgaben, die um so empfindlicher ist, da alle Futterstoffe in diesem Jahre in England außerordentlich hoch im Preise stehen. Die größte Schwierigkeit besteht jedoch in dem schrecklichen Mangel an Arbeitskräften. Infolge der vorgeklärten Zeit wird die Arbeit sehr gehäuft und zusammengedrängt werden, und man wird aus allen Kreisen Hilfskräfte heranziehen müssen. Daher ergeht der dringende Ruf an alle Frauen und Kinder, sich der Arbeit auf den Feldern zu unterziehen. Selbst Kinder in zarterem Alter können kaum entbehrt werden, wenn der Ausfall nicht zu groß sein soll. Die Beurlaubung von Mannschaften zur Landarbeit gestaltet sich um so schwieriger, als das britische Heer ohnehin nicht gerade an Ueberfüllung leidet.“

#### Ein geheimnisvolles Schiff an der amerikanischen Küste.

tu. Rotterdam, 5. April. (N. R.) Englische Schiffe, die in amerikanischen Häfen eingelaufen sind, waren nach Mitteilungen amerikanischer Blätter der Gegenstand der Verfolgung durch ein geheimnisvolles Schiff. Der Kapitän des englischen Dampfers „White Wings“ berichtete bei seinem Eintreffen in Newport News, daß auf sein Fahrzeug 600 Meilen von den Virginia Caps von einem unbekanntem Schiff Schüsse abgefeuert wurden. Die in Norfolk (Virginien) angelkommene „Lady Plymouth“ wurde dreißig Stunden lang von einem Dampfer, dessen Nationalität nicht festzustellen war, verfolgt und konnte erst unter dem Schutze der Dunkelheit entkommen.

#### Kein Durchmarsch durch Holland.

vb. Haag, 6. April. In einer Zeitungsmeldung war behauptet worden, daß die britische Regierung von der holländischen Regierung die Genehmigung für den Durchmarsch einer Armee durch Seeländisch-Flandern verlangt habe. Der Minister des Aeußern erklärt amtlich, daß diese Behauptung un wahr sei.

### Amerikanisches.

#### Mannschaftsmangel in der amerikanischen Marine.

tu. Rotterdam, 5. April. (N. R.) Der gegenwärtige Zustand des atlantischen Geschwaders der amerikanischen Marine entspricht nach Angaben, die sein Befehlshaber Admiral Fletcher dem Marinekomitee des Repräsentantenhauses gemacht hat, keineswegs den Anforderungen der Kriegsbereitschaft. Von den 21 Schiffen des Geschwaders sind nur 15 im aktiven Dienst. Von den übrigen 6 sind 3 derart knapp an Offizieren und ausgebildeten Mannschaften, daß sie an den Flottenmanövern in den westindischen Gewässern nicht teilnehmen können, während sich die anderen drei in Reparatur befinden. Auch auf den im aktiven Dienst befindlichen Fahrzeugen fehlen je 8 bis 17 Offiziere und gegen 1000 Mann für Spezialzwecke.

#### Amerika und England.

vb. Washington, 6. April. (Durch Funkpruch des Vertreters des W. L. B.) Englands Weigerung, die 38 Deutschen, Oesterreicher und Türken freizulassen, die an Bord des amerikanischen Dampfers „China“ verhaftet wurden, wurde in der heutigen Sitzung des Kabinetts erörtert. Wie man erfährt, beabsichtigt das Staatsdepartement, die bedingungslose Freilassung der Festgenommenen zu verlangen.

#### Villa war nicht dabei.

vb. San Jaronimi (Chihuahua), 5. April. (Meldung des Reuterischen Büros.) Zweihundert amerikanische Kavalleristen schlugen am 1. April eine gleich starke Abteilung von Anhängern Villas bei Aguas Calientes und töteten dreißig von ihnen. Die Amerikaner hatten keine Verluste. Villa war nicht zur Stelle.

vb. Washington, 5. April. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W. L. B.) General Funston hat dem Kriegsamt mitgeteilt, daß er weitere Truppen nach Mexiko senden werde, um die Verbindungslinien zu schützen.

vb. Washington, 6. April. Eine dem Staatsdepartement zugegangene Nachricht besagt, daß Felix Diaz mit einer revolutionären Mannschaft von beträchtlicher Stärke in Mexiko gelandet ist.

#### Soldaten gegen die Polizei.

vb. Winnipeg, 6. April. (Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. L. B.) Bei den Zusammenstößen, die am Sonnabend und Sonntag zwischen Soldaten und Polizisten stattfanden, wurden vier Soldaten und ein Polizist ernstlich verletzt. 50 Soldaten wurden verhaftet. Der Tumult am Sonnabend dauerte sieben Stunden. Am Sonntag Abend stürmten die Soldaten die Polizeistation.

#### Die Lage im Westen.

##### Vorschuhlorbeeren.

tu. Genf, 6. April. (W. L.) Im Munitionsministerium in Paris sind, dem „Welt Journal“ zufolge, seit vorgestern zwei Stahlgeschosse von je 1000 Kilogramm ausgestellt, die als Ladung für die neuen französischen 40 Zentimeter-Mörser dienen sollen, mit denen man die deutschen 42er zu bekämpfen hofft.

##### Der französische Generalstabsbericht.

vb. Paris, 5. April. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. In den Argonnen haben wir deutsche Stellungen, besonders in der Umgegend von Montfaucou und Malancourt, beschossen. Westlich von der Maas ziemlich heftiger Geschützkampf von Wocourt bis Malancourt. Westlich von der Maas war die Nacht verhältnismäßig ruhig; die Deutschen haben gegen die durch unsere Gegenangriffe wiederhergestellte Front Douaumont-Baux keinen Angriffsversuch gemacht. Unsere Batterien waren gegenüber den feindlichen Stellungen in dieser Gegend ganz besonders tätig; der Feind hat nur schwach geantwortet. Westlich vom Brieferwalde ist eine starke feindliche Erkundungsabteilung durch Gewehrfeuer zerstört worden. Im Elsaß haben unsere Batterien Proviantsolonnen auf der Straße Thann-Mülhausen unter Feuer genommen.

Amtlicher Bericht von Dienstag abend. Nordlich der Aisne und in den Argonnen führten unsere Batterien ein wirksames Feuer auf feindliche Anlagen aus. Westlich der Maas mißglückte ein feindlicher Angriff, der gegen 2 Uhr nachmittags gegen das Dorf Haucourt gerichtet wurde, vollständig. Westlich der Maas wurde die Beschießung im Laufe des Tages mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. Auf unserer Front zwischen Douaumont und Baux richteten die Deutschen gegen 3 Uhr nachmittags einen sehr starken Angriff auf unsere ersten Linien, die ungefähr 300 Meter über dem Dorf Douaumont gelegen sind. Die aufeinanderfolgenden Sturmwellen, denen keine Angriffsabteilungen folgten, wurden durch Speer-

feuer und unser Maschinengewehr- und Infanteriefeuer niedergemäht und mußten in Unordnung zu dem Chauffeur-Walde zurückflüchten, wo unsere Artillerie durch ihr konzentrisches Feuer dem Feinde beträchtliche Verluste beibrachte. Nördlich des Caillette-Waldes rückten unsere Truppen im Laufe des Tages weiter vor. In der Boevre Artilleriekampfs in den Abschnitten am Fuße der Maashöhen. In den Bogesen versuchten die Deutschen nach lebhafter Beschießung unserer Stellungen südöstlich von Obersevi an unsere Schützengräben heranzukommen, wurden jedoch durch unser Sperrfeuer in ihre Linien zurückgeworfen. In der Nacht vom 3. zum 4. April warf eines unserer Luftschiffe 34 Granaten auf den Bahnhof von Audun-le-Roman.

### Die Lage im Osten.

#### Der Zar kommt nach Bessarabien.

Wien, 4. April. (T. N.) Die rumänische „Minerva“ meldet, daß in Nord-Bessarabien große Vorbereitungen zum Empfange des Zaren getroffen werden, der in den nächsten Tagen bei den russischen Truppen eintreffen soll.

#### Das 2. Aufgebot der russischen Reichswehr einberufen.

Berlin, 5. April. Aus Stockholm erfährt die „Tägl. Rdsch.“: Die russische Reichswehr zweiten Aufgebotes, die bisher nur in einzelnen Gouvernements aufgerufen war, ist durch kaiserlichen Ukas in ganz Rußland, ausgenommen den Kaukasus und das Amurgebiet, einberufen worden und zwar die Jahrgänge 1905 bis 1916.

#### Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 5. April. Amtlicher Bericht vom 4. April. Das Hochwasser dauert an. Die Deutschen fahren fort, mit groß- und kleinkalibrigen Geschützen den Brückenkopf von Verküll zu beschießen. Vor dem Dorf Maslakowla südlich Dünaburg (10 Kilometer) beschossen wir mit Erfolg die Deutschen, welche die überschwemmten Schützengräben räumten. Auf der Front der Truppen des Generals Gwert keine wichtigen Ereignisse. An vielen Orten überflogen feindliche Flieger unsere Unterkünfte, sie warfen 9 Bomben auf Biachowitschi. In der Gegend der Dörfer Boguslawla und Bazylki nordöstlich des Bahnhofes von Nysa (18 und 9 Kilometer) wiesen wir einen feindlichen Annäherungsversuch an unsere Gräben zurück. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Rowno und Zarub. In der Gegend von Sobanow nordwestlich Krzemieniec (8 Kilometer) ließ der Feind zwei Minen springen, vermochte sich aber, des Trichters nicht zu bemächtigen. Einen feindlichen Angriff in der Gegend der Eisenbahn westlich Larnowol wiesen wir zurück. Nördlich Wojan ließ der Gegner auch eine Mine vor unseren Gräben springen, aber sein Versuch, den Trichter zu besetzen, war erfolglos.

#### Der Österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 5. April. Amtlich wird verlautbart: Lage überall unverändert.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Der italienische Kriegsminister abgesägt.

wb. Mailand, 5. April. Durch ein gestern erlassenes königliches Dekret ist, wie die Blätter melden, die Demission des bisherigen Kriegsministers Zupelli angenommen worden. Generallieutenant Paolo Morone wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Der König verlieh Zupelli *moto proprio* das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone.

#### Eine italienische Kaserne

##### von einer Lawine verschüttet.

wb. Bern, 5. April. Secolo berichtet aus Brescia: Am Arnosee verschüttete eine ungeheure Lawine eine Kaserne, 140 Soldaten unter den Trümmern bearbeitend. Es wurden 40 Tote und ebenso viele Verwundete geborgen.

#### Sonnino will sprechen.

tu. Lugano, 5. April. (L. A.) Die morgen beginnende Kammer wird gleich nach Beendigung der Beratung der Bilanz des Ackerbauministeriums in die Beratung der Bilanz des Ministeriums des Neubaus eintreten. Sonnino werde dann endlich die lange erwarteten Erklärungen über die äußere Politik Italiens abgeben und gleichzeitig die Anträge der Deputierten bezüglich der äußeren Politik beantworten. Secolo nimmt an, daß keine lange Diskussion der auswärtigen Fragen stattfinden wird.

### Der Angriff auf Ancona

#### im italienischen Lichte.

wb. Rom, 4. April. Amtlich. Am Montag nachmittags gegen 3½ Uhr erschienen über Ancona fünf feindliche Wasserflugzeuge, von zwei Torpedobooten begleitet, die sich aber immer auf hoher See hielten. Von Abwehrkanonen eines bewaffneten Zuges und von vier unserer Flugzeuge angegriffen, entfernten sich die Wasserflugzeuge. Drei wurden jedoch abgeschossen. Eines davon I. S. 71 fiel in das Meer und wurde erbeutet. Das zweite stürzte ebenfalls ins Meer und verbrannte. Das dritte sank, während es nach dem Hafen geschleppt wurde. Der Sachschaden ist nicht bedeutend, aber es sind drei Tote und elf Verwundete zu beklagen.

### Englischer Gewaltakt auf Samos.

Berlin, 5. April. Die B. S. a. M. meldet aus Konstantinopel: Nach einer Meldung des Blattes „La Defense“ aus Athen berichtet der Präfekt von Samos der griechischen Regierung, der englische Konsul sei bei ihm erschienen, begleitet von dem Kommandanten der Ententetruppen auf Samos. Er habe ihm angekündigt, die Entente werde die von den Türken bewohnten Stadtteile bombardieren, weil die Türken deutsche Unterseeboote durch Ueberlassen von Bannware unterstützten. Der Präfekt erklärte, diese Behauptungen seien un wahr, da die Türken weder über Bannware noch über Transportmittel verfügten, um diese den Deutschen zur Verfügung zu stellen. Der englische Kommandant erklärte, das Bombardement würde trotzdem ausgeführt werden, weil er dazu Befehl erhalten habe. Der Präfekt verfügte darauf die Evakuierung der von den Türken bewohnten Stadtteile der Insel Samos. Die Engländer begannen zur angezeigten Stunde das Bombardement, dem Menschenleben nicht zum Opfer fielen. Häuser wurden zertrümmert.

### Rumänische Munition vom Vierverband beschlagnahmt.

Berlin, 5. April. Aus Wien wird der T. N. gemeldet: „A Vilag“ gibt eine Meldung der Athener „Embros“ wieder, wonach die nach einem Uebereinkommen zwischen Rumänien, Bulgarien und Griechenland nach Saloniki gereisten Abgeordneten Rumaniens, die den Abtransport der dort für Rumänien lagernden Waren und Munition bewirken sollten, berichten, daß die Seeresleitung der Verbündeten den Abtransport nicht gestattet, sondern die Munition beschlagnahmen und einlagern ließ. Die Abgeordneten verlangten aus Bukarest telegraphische Weisung. Wahrscheinlich wird die rumänische Regierung gegen das Vorgehen der Verbündeten Einspruch erheben.

### Islam.

#### Tätigkeit der türkischen Flotte im Schwarzen Meere.

wb. Konstantinopel, 6. April. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: An der Kaukasusfront Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen. Ein feindlicher Kreuzer warf 100 Geschosse gegen die Klippe von Edwindjel, westlich von Negri, ab. Er erzielte aber keine Wirkung. Am 3. April beschloß unsere Flotte mit Erfolg die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Grenze. Die feindlichen Truppen wurden durch den unerwarteten Angriff überrascht, verließen ihre Stellungen und flohen in Unordnung, wobei sie viele Tote und Verwundete zurückließen. Am demselben Tage beschloß und versenkte unsere Flotte ein russisches Schiff, das mit Munition beladen war. In der Nacht zum 4. April versenkte unser Kreuzer „Medilli“ einen großen feindlichen Segler, der mit Kriegsgeschütz und anderem Material beladen war, und nahm die Besatzung gefangen. Am 4. April früh begegnete „Medilli“ der russischen Flotte, bestehend aus einem großen Panzerschiff, einem Kreuzer und drei Torpedobooten, die sich damit begnügten, aus der Ferne ein wirkungsloses Feuer auf unser Schiff zu eröffnen.

### Persien.

Berlin, 6. April. Aus Wien, 5. April, erfährt die „Tägl. Rundschau“: Die Internationale Telegraphenagentur meldet aus Konstantinopel. Nach einer Meldung des „Tanin“ aus Persien wurde ein russisches Bataillon südlich von Teheran bei Kaschau von einer vortrefflich ausgerüsteten Truppe persischer Ausrücker umzingelt und bis auf den letzten Mann niedergemacht.

## Russengreuel.

wb. Konstantinopel, 4. April. (Meldung der Agentur Milli.) Die russischen Truppen, besonders die armenischen Banden unter Führung von Antranik und Aram, welche die Vorhut der Russen bilden, erlauben sich Grausamkeiten und unerhörte Frevel gegenüber der Bevölkerung, Greisen und Verwundeten, welche in den von ihnen besetzten Dörfern zurückgeblieben sind. Russische Truppen und armenische Banden schlachten die Bevölkerung ohne Unterschied von Alter und Geschlecht hin, schleppen junge Mädchen und Knaben weit weg und begeben an ihnen Handlungen scheußlicher Vertiertheit. Nach der Befreiung von Erzerum sind russische Soldaten, besonders Kosaken, nachts gewaltsam in die Häuser eingedrungen, haben die Einwohner mit dem Bajonett bedroht und Plünderungen und Entehrungen begangen. Die Häuser moslemischer Notabeln sind nachts erbrochen, ihr Geld und sonstige Habe gewaltsam und immer unter Bedrohung mit dem Bajonett geraubt und sie selbst in das Innere Russlands geschleppt worden.

## Die Beschlagnahme deutschen Goldes durch Japan.

tu. Petersburg, 5. April. (Frkf. Stg.) Die Petersburger „Dien“ erfährt aus Tokio: Die japanische Zeitung „Asahi“ schreibt: Deutschland habe durch Vermittlung Amerikas der japanischen Regierung einen zweiten Protest gegen die Beschlagnahme von anderthalb Millionen Dollars deutschen Goldes in Tsingtau übermittle und gedroht, zwei Millionen Yen zu beschlagnahmen, die eine japanische Bank in Deutschland aufbewahren lasse. Die japanische Regierung habe darauf mitgeteilt, daß das in Deutschland liegende Gold einer Privatgesellschaft, der Rippon Disko, gehöre, während das in Tsingtau beschlagnahmte Gold Eigentum des deutschen Fiskus gewesen sei.

## Verschiedenes.

wb. Zürich, 5. April. Das Bezirksgericht hat zehn Postbeamte, die aus der welschen Schweiz stammen und angeklagt waren, in den Monaten Januar, Februar und März 1915 Musterohne-Wertsendungen (Liebesgaben) für deutsche Soldaten entwendet zu haben, zu Gefängnisstrafen von einem bis zu sechs Tagen verurteilt, verbunden mit Geldbußen. Die Angeklagten bestritten, daß sie aus böser Absicht oder wegen deutschfeindlicher Gesinnung gehandelt hätten. Sie hätten sich bloß aus Nachlässigkeit veranlassen. Es handelte sich um Musterfendungen, die Schokolade, Zigaretten und Stumpfen enthielten und einen Wert von einem bis acht Francs darstellten.

wb. Wien, 4. April. Vom Armeekorpskommandanten wird eine Zollordnung samt Zolltarif erlassen und damit das Ostunionsgebiet von Serbien als ein besonderes Zollgebiet konstituiert.

wb. Sofia, 4. April. (Meldung der Bulgarischen Telegr.-Agentur.) Gestern fand in Risch die Eröffnung der ersten bulgarischen Schule statt.

## Zum Verkehr mit Kraftfuttermitteln.

wb. Berlin, 5. April. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Abteilung: Kraftfuttermittel, Berlin W., Genthinerstraße 34, gibt das Folgende bekannt:

Gemäß § 3 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 sind alle diejenigen, welche Gegenstände der in der Verordnung bezeichneten Art in Gewerkschaften haben oder im Betriebe ihres Gewerbes herstellen, zur Anzeige an die Bezugsvereinigung bis zum 15. April 1916 verpflichtet. Vordrucke für die Anzeige stehen zur Verfügung. Ein Unterlassen der Anzeige ist unter Strafe gestellt.

Jrgend eine Ausnahme für die Anzeigepflicht besteht nicht mehr.

Der Absatz 2 des § 3, wonach die Anzeigepflicht nicht für Mengen galt, die der Anzeigepflichtige selbst verbrauchte, ist aufgehoben.

Bei gewerblichen Betrieben beschränkt sich die Befreiung von der Ueberlassungspflicht auf die Mengen, welche zur Verfütterung an die im eigenen Betriebe gebrauchten Spanntiere unbedingt erforderlich sind. Für die Anzeige der hierfür benötigten Mengen Futtermittel stehen bei der Bezugsvereinigung Vordrucke zur Verfügung.

Der Anzeige ist laut den Vorschriften der Reichsfuttermittelfstelle vom 24. März 1916 eine amtliche Bescheinigung des Kommunalverbandes (Landrat, Magistrat freisfreier Städte, Bezirksamt, Amtshauptmann usw.) beizufügen:

1. darüber, daß die angegebenen Spanntiere tatsächlich vorhanden sind und in dem Betriebe zu Spannzwecken gebraucht werden;

2. darüber, daß die beanspruchten Futtermengen unter Berücksichtigung der etwa sonst noch zur Verfügung stehenden Futtermittel zur Verfütterung an jene Spanntiere für den in der Anzeige genannten Zeitraum unbedingt erforderlich sind.

Hat die Bezugsvereinigung Bedenken gegen die Höhe der hier nach als erforderlich bescheinigten Futtermengen, so entscheidet auf ihren Antrag die Reichsfuttermittelfstelle.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W. 35, gibt ferner bekannt:

Runkelrübensamen (Zuder- und Futterrübensamen), ist unter die Gegenstände der Verordnung für Kraftfuttermittel vom 28. Juni 1915 aufgenommen. Die weitere Frühjahrseinsaat soll durch diese Maßnahme in keiner Weise behindert werden. So weit der Samen zur diesjährigen Einsaat Verwendung findet, steht dem Verkauf und Versand desselben nichts im Wege.

Eine vorherige Mitteilung an die Bezugsvereinigung ist nicht erforderlich.

Eine Lieferung, durch welche Runkelrübensamen der Verfüttung zugeführt wird, verstößt gegen die Bestimmungen des Gesetzes, deren Uebertretung mit Strafe bedroht ist.

## Deutsches Reich.

— Die sozialdemokratische Gruppierung im Reichstage. Mit der Erklärung, die die 14 Abgeordneten Albrecht, Hoch und Simon in der letzten Fraktionsitzung abgegeben haben, erklären sich einverstanden die Genossen Haubert, Brandes, Gwald, Fuchs, Sugel, Stüdlén. Der letztere (Stüdlén) erklärt, daß er durch seine Tätigkeit als Schriftführer verhindert war, bei der Abstimmung über den Notetat den Saal zu verlassen. Brandes und Sugel teilen mit, daß sie aus gesundheitslichen Gründen verhindert waren, an der Abstimmung in der Fraktion teilzunehmen. Die Gliederung im Reichstag ist also — so schreibt die „Chemn. Volkszt.“ — jetzt von links nach rechts folgendermaßen:

1. Gruppe Liebknecht-Mühle. (Steht durch Teilnahme an parteifeindlichen Organisationen praktisch außerhalb der Partei.)

2. Gruppe Saase-Lebehour-Dittmann, 18 Mann stark. (Steht außerhalb der Fraktion.)

Diese beiden Gruppen stimmen gegen den Etat und die Kriegskredite, sie setzen ihre Feindschaft gegen diese Forderungen über die Pflicht der Disziplin.

3. Gruppe Hoch-Simon, gegenwärtig 20 Mann stark, sind gegen die Bewilligung von Kriegskrediten, gehen aber aus Gründen der Disziplin bei der Abstimmung im Plenum nur aus dem Saal.

4. Die Mehrheit, einige 60 Mann, bewilligt nach wie vor die Verteidigungskredite.

Die oben erwähnten 14 um Albrecht, Hoch und Simon stimmten in der Fraktion gegen den Notetat, gingen bei der Entscheidung im Reichstag aus dem Saal und sprachen der Fraktion das Recht auf Ausschließung eines Mitgliedes ab.

— Günstige Wirkung der Stallprämie. Die vom Niederbarnimer Kreisauschuss beschlossene Stallprämie, die seit dem 15. März an die Milchviehhalter in den Vororten des Kreises in Höhe von 50 Pfg. täglich für jede Kuh gezahlt wird, hat schon jetzt eine sehr erfreuliche Wirkung ausgeübt. Wie aus Wittenau gemeldet wird, haben dort mehrere Molkereibesitzer mit Rücksicht auf die Stallprämie neue Milchkuhe angeschafft. Ebenfalls schaffen die Milchviehbauer keine Kühe mehr ab! Auf dem Lehnau Wittenau z. B. war schon infolge der Futtermittelnot mit dem Verkauf von Kühen begonnen worden. Als die Stallprämie eingeführt und die Gutsverwaltung darauf hingewiesen wurde, daß es für 33 Kühe einen täglichen Zuschuß von 16,50 Mark gäbe, wurde der Verkauf der Kühe rückgängig gemacht. Auch andere Milchviehhalter haben von dem bereits in Aussicht genommenen Verkauf ihrer Kühe Abstand genommen und suchen jetzt ihr Vieh zu halten. Wenn man berücksichtigt, welche große Mengen von Milchkuhen selbst in rein landwirtschaftlichen Betrieben sehr zum Schaden der Milchzeugung und der Volksernährung als Schlachtvieh verkauft worden sind, weil sie nicht durchgefüttert werden konnten, so muß man zu dem Schluß kommen, daß sich die Einführung der Stallprämie, wie sie der Kreis Niederbarnim als einer der ersten Kommunalverbände eingeführt und wie sie jetzt auch die Stadt Berlin beschlossen hat, durchaus bewährt.

— Wie verlautet, dürfte sich nunmehr auch der Bundesrat demnächst mit der Frage der Einführung der Sommerzeit befassen. Es läßt sich einstweilen noch nicht übersehen, in welchem Sinne die Entscheidung des Bundesrats fallen wird.

— Am 5. April wurde in Hamburg von führenden Firmen Deutschlands eine Handelsauskunft-Vereinigung auf gemeinnütziger Grundlage gegründet. Die neue Vereinigung bezweckt die Erteilung von Kreditauskünften und Informationen handelswirtschaftlicher Art an ihre Mitglieder, die sich aus den Kreisen des Handels, der Industrie, der Finanz, des Gewerbes, des Bergbaues, der Schifffahrt und Landwirtschaft

zusammenschließen, zu erteilen. Die Geschäftsstelle der Handels-  
auskunftvereinigung befindet sich in Hamburg, Levantehaus.

**Klagen über Wildschäden und über Ver-  
fütterung von Heu an das Wild.** In der bayer-  
rischen Abgeordnetenversammlung wurden, wie aus  
München gemeldet wird, dieser Tage Interventionen ver-  
handelt. Der Abg. Lub, ein Landwirt, sagte u. a., daß man nur  
Rücksicht auf große Jagdherren und deren Sport genommen habe.  
Er wünschte, einige dieser Herren am nächsten Baume aufgehängt  
zu sehen, was der Präsident als höchst unparlamentarisch bezeich-  
nete. Der Kentrumsabgeordnete Dr. Schlittenbauer be-  
tonte, während die Landwirte schon heute Heidekraut als Futter-  
mittel verwenden müßten. Seien dem Herzog von Sachsen-Coburg-  
Gotha durch das Generallomando vom 1. Armeekorps wiederholt  
mehrere tausend Rentner Heu zur Fütterung des Wildes zuge-  
wiesen worden. Böses Blut hat auch eine Schilderung der „Dtsch.  
Jägerztg.“ hervorgerufen, die es als „reisendes Wild“ beschreibt,  
wie die starken Rudel von Tieren und Hirschen, darunter eine be-  
trächtliche Anzahl ganz kapitaler Geweihträger, das duftige Ver-  
gehen äßen. Manche Stücke seien so zutraulich, daß sie den Wild-  
wärttern das Heu buchlächlich von der Gabel wegnähmen und sich  
sogar freicheln lassen. Die bayerischen Landwirte klagen auch  
darüber, daß Bayern an die Heeresverwaltung 30 Prozent der  
Gesamtlieferung an Heu und an Vieh, monatlich 40 000 Stück, ab-  
geben müsse, während Preußen nur 21 000 Stück Vieh liefert.  
Minister Freiherr von Soden erklärte die vorgebrachten Klagen  
als sehr übertrieben. Der Abbruch des Wildes komme für die  
Ernährung des Volkes zu kaum 1/4 Prozent der Fleischverfor-  
gung in Betracht; bei den Maßnahmen wegen der Lieferung von  
Heu und Stroh handle es sich nur um vorläufige Entscheidungen.  
Ein Vertreter der Heeresverwaltung gab der „Wos. Ztg.“ zufolge  
an, daß die Kritik zum Teil berechtigt sei.

Durch Anordnungen des Ministeriums des Innern wird die  
Fleischversorgung für Bayern einheitlich geregelt.  
Auf Grund dieser Verordnung setzt die bayerische Fleischverfor-  
gungsstelle nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mengen  
von Schlachtvieh mit Genehmigung des Ministeriums des Innern  
fest, welche Höchstmenge von Fleisch für einen Zeitraum von acht  
Wochen auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht werden darf.  
Kinder unter sechs Jahren werden nur mit der Hälfte der Menge  
berücksichtigt. Zur Ueberwachung des Fleischverbrauches werden  
durch die Kommunalverbände Fleischarten ausgegeben,  
deren Gekung sich auf das ganze Königreich erstreckt. Die neuen  
Vorschriften treten am 28. April in Kraft.

In Stettin wurde unter dem Vorstis des Oberpräsidenten  
von Waldow die Kriegskreditbank für die Pommer-  
schen Ostseebäder G. m. b. H. mit einem Kapital von 900 000  
Mark gegründet, wobei der Preussische Staat mit 300 000 Mark,  
die Provinz Pommern mit 300 000 Mark, und sonstige Interessenten  
mit den restlichen 300 000 Mark beteiligt sind.

### Tagesneuigkeiten.

**Verkauf eines bedeutenden Holz- und Forst-  
rutes in Ungarn.** Fürst zu Hohenlohe hat seine  
umfangreichen Besitzungen in Orlova, Komitat Brenefen (Un-  
garn), die 8000 Joch groß sind und in der Hauptsache schlagbare  
Waldungen enthalten, für 1,2 Millionen Kronen an den  
auch in Deutschland bekannten Geigenkünstler Jan Kub-  
lik verkauft. Zu den Waldgütern gehören auch holzindustrielle  
Anlagen, die weiterbetrieben werden sollen.

**100 000 Mark - Spende eines Deutsch - Ame-  
rikaners.** Ein in Buenos Aires lebender Rentier überwies  
seiner Vaterstadt Herlorn 100 000 Mark für die Kinder der  
im Kriege gefallenen Soldaten.

**Peinliche Auftritte.** Zu peinlichen Auftritten kam es  
Sonntagabend in der Ausstellungshalle des neuen Schöneber-  
ger Rathauses. Dort findet die Auszahlung der Kriegsunter-  
stützungen an die Schöneberger Kriegerfrauen statt. Sonntagabend  
bemerkten mehrere der Frauen, wie sich in einer der in Höhe des  
ersten Stockes belegenen Nische zwei Herren anhielten, die Zah-  
lung photographisch aufzunehmen. Die meisten Frauen bedeckten  
mit Tüchern das Gesicht oder drehten den Herren den Rücken zu.  
Als das nichts half, erhob sich ein solcher Unmut, daß die Pho-  
tographen die Flucht ergriffen. Die Erbitterung unter den Frauen  
war so groß, daß sie auf der Stelle beschloßen, beim Magistrat  
und der Stadtverordneten-Versammlung in der Angelegenheit vor-  
stellig zu werden.

**Was an Militärleistungen verdient wird.**  
August Loh & Söhne, A.-G. für Militärausrüstungen in Berlin,  
sind in der angenehmen Lage, nach achtjähriger Dividendenlosigkeit  
hebt 40 Prozent (!) Dividende mit einem Schlage für 1915 aus-  
zuschütten. Nach diesem für die Aktionäre außerordentlich erfreu-  
lichen Ergebnis wird jedenfalls niemand behaupten können, daß  
bei den Lieferungsbedingungen für August Loh die Preise gedrückt  
worden seien.

**Einer, der nie genug bekommt.** Im „Hannover-  
schen Anzeiger“ wird über die Generalversammlung des Eisen-  
hüttenwerks Thale, A.-G., berichtet. Man erfährt da, daß das  
genannte Werk eine Dividende von 26 Prozent ausschüttete, daß  
aber einer der Aktionäre, der ein Kapital von 276 600 Mk. vertrat,  
mit dieser Dividende noch lange nicht zufrieden gewesen sei. Der  
widersprechende Aktionär beanstandete die Höhe der vorgeschla-  
genen Beträge für Wohlfahrts- und Kriegsfürsorge sowie die Art  
der Verbuchung und Berechnung der Gratifikationen und vertrag-  
lichen Lantien und beantragte „die Erhöhung der Dividende  
von 26 auf 34 Prozent.“

**Mord.** Vor etwa 14 Tagen wurde auf dem Stettiner Bahn-  
hof in Berlin von einem unbekanntem Manne ein Reiseforb mit  
dem Bestimmungsorte Stettin aufgegeben. Da sich innerhalb  
dieser Zeit auf der Reisegepäckstelle des Personenbahnhofs in  
Stettin niemand zur Abholung meldete, öffnete man heute vor-  
mittag den Reiseforb und fand in ihm die Leiche eines etwa  
20 Jahre alten Mädchens, das nur mit Strümpfen, sonst unbeklei-  
det war. Der tote Körper war mit Stricken umschürt und Kopf  
und Gesicht mit einem Tuch umhüllt. Es scheint sich um einen  
Luftmord zu handeln.

### Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, 7. April 1916.

#### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,  
den 7. April 1916:

Veränderlich, strichweise wieder Niederschläge, kälter.

#### Der Liberale Bürgerverein

hielt am Mittwoch Abend im Gasthof „zum goldenen Schwert“  
unter der Leitung des Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Hugo  
Wente, seine Hauptversammlung ab. Der stellver-  
tretende Schriftführer, Schriftleiter Dreßler, erstattete den  
Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein im  
letzten Jahre 13 gut besuchte Sitzungen abhielt. Von den Mit-  
gliedern erlitten zwei den Selbentod; außerdem starben noch acht  
Mitglieder. Die Tätigkeit des Vereins war trotz des Krieges recht  
reg, jedenfalls war der Verein bemüht, den besonderen Anforde-  
rungen, die der Krieg mit sich brachte, gerecht zu werden. Es wur-  
den eine Anzahl Vorträge gehalten und verschiedene Vestichtigun-  
gen gewerblicher Anlagen vorgenommen. Den im Felde stehenden  
Mitgliedern wurden wiederholt Liebesgaben gesandt. Die letzten  
Stadtverordnetenwahlen vollzogen sich im Zeichen des Burg-  
friedens ohne Wahlkampf. Der Bericht gedachte zum Schluß in  
warmen Worten der heldenmütigen Tätigkeit unserer Mitbürger  
im Felde, betonte aber auch die pflichtgetreue und aufopfernde  
Tätigkeit der Dabeingeblichen im allgemeinen Interesse und  
zum jebigen und künftigen Rückhalt der Kämpfenden.

Der Kassierer, Kaufmann Korb, erstattete den Kassen-  
bericht, der einen günstigen Kassenbestand aufwies.

Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Land-  
tagsabgeordneter Hugo Wente als Vorsitzender, Fabrikbesitzer  
Hugo Maul als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Emil  
Korb als Kassierer, Juwelier Hermann Hoppe als stellvertretender  
Kassierer, Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Ablas, Rentier  
Julius Anjorge, Dienfabrikant Franz Gödel, Holzbildhauer Paul  
Kriebel, Tischlermeister Hermann Krüger und Sanitätsrat Dr.  
Salomon als Beisitzer. Neugewählt wurden: Schriftleiter Walter  
Dreßler als Schriftführer, Lehrer Kadach als stellvertretender  
Schriftführer, Rechtsanwalt Dr. Weisser als Beisitzer. Als Rech-  
nungsprüfer wurden Kaufmann Feldmann und Kaufmann Beth  
wieder bestimmt.

Es wurde beschlossen, den im Felde stehenden Mitgliedern er-  
neut Liebesgaben zu senden. — Dem Vorstande wurde für seine  
große Mühewaltung in dieser schwierigen Zeit der beste Dank aus-  
gesprochen.

Es folgte dann eine Besprechung der Tagesordnung der  
nächsten Stadtverordnetenversammlung. Bei dem  
Verwaltungsbericht der Stadt für das Jahr 1914/15 interessierten  
besonders die Ziffern der Ausgaben für die Kriegsfürsorge. Die  
Vorlage auf Bewilligung von 9000 Mark für die Leitung eines  
Wasserleitungsstranges bis zum Bahnhof-Empfangsgebäude gab  
zu Bedenken Veranlassung. Die Straße von Strauß' Hotel bis  
zum Bahnhof ist nämlich nicht städtisches, sondern säkularisches  
Eigentum. Wenn nun eine Privatperson die Wasserleitung in  
ein nicht an einer städtischen Straße liegendes Haus haben will,  
so muß sie die Kosten für den Anschluß selbst tragen. Warum sollte  
da bei der Eisenbahn eine Ausnahme gemacht werden? Wenn  
die von der Eisenbahn gezahlte jährliche Vergütung für die Ver-  
zinsung der Anschlußkosten gerechnet wird, so erhalte die Eisen-  
bahn das Wasser umsonst.

Eine längere Besprechung erforderte natürlich die Festsetzung  
des Haushalts-Voranschlages und der städtischen  
Steuern. Die Erhöhung der Kosten für die Straßenreinigung  
um 10 000 Mark wurde trotz der unabweislich gestiegenen Aus-

gaben für reichlich hoch gehalten. — Ein erheblicher Widerspruch wurde gegen die vorgeschlagenen Steuererhöhungen nicht erhoben, da man sich im allgemeinen der Ansicht nicht verschließen konnte, daß sich die Stadt neue Einnahmen eröffnen muß. Nur wurde von einer Seite betont, daß eine Erhöhung der Realsteuern im Interesse des ohnehin jetzt schwerbelasteten Hausbesitzers möglichst vermieden werden sollte. Von einer Seite wurde angeregt, vielleicht dem Gedanken der Einführung einer städtischen S u n g e s e l l e n s t e u e r näher zu treten. — Die Anregung, der Verein möge für die Einlegung der Sonntags-Nachmittags-Sonderzüge nach Schreiberhau eintreten, wurde als aussichtslos bezeichnet, weil die Eisenbahnbehörde infolge des Personal- und Materialmangels keine Sonderzüge einlegt.

Zum Schluß wurde noch kurz der städtische Lebensmittelverkauf besprochen, wobei erwähnt wurde, daß die Nachfrage nach den Fleisch- und Wurstkonserven außerordentlich stark ist.

d. (Der Alte Bürgerverein) hielt Mittwoch im „Kynast“ eine Sitzung ab. Im Hinblick auf die öfters vorkommenden Verunreinigungen auf dem Stadtfriedhof wurde die Errichtung einer Bedürfnisanstalt im Strauchwerk an den Pastorgärten empfohlen, doch erhoben sich dagegen auch Bedenken. Andererseits wurde vorgeschlagen, die südlich der Kirche angelegte Bedürfnisanstalt für das die Bahnhofstraße benützende Publikum durch Tafeln leichter auffindbar zu machen und eine bessere Beleuchtung einzurichten. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung hauptsächlich mit den Stadtverordnetenvorlagen und besonders der vom Magistrat vorgeschlagenen Steuererhöhung. Die Ansichten waren verschiedener Art. Man gab u. a. der Meinung Ausdruck, daß sich durch weitere Ersparnisse eine schärfere Heranziehung der Steuerzahler doch noch vermeiden ließe. So seien im städtischen Voranschlag für 1915 eine Reihe von Ausgabeposten, die wohl in Friedenszeiten ihre Berechtigung hätten, in jetziger schwerer Zeit aber entweder ganz gestrichen oder doch herabgesetzt werden könnten. Es wurde ferner die Einrichtung einer Kanalisation bekämpft; man möge dem Zweckverbande zustimmen, was finanziell für die Stadt von Vorteil sein werde. (?) Auch wurde der Einführung einer königlichen Polizei das Wort geredet, da der Polizeietat den Etat mit 50 000 Mk. belaste. Weiter wurde empfohlen das Steuerbringensystem, die Erhöhung des Schulgeldes für auswärtige Schüler an höheren städtischen Schulen u. a. Für den Bezug nach Hirschberg dürfe ein niedriges Schulgeld nicht so entscheidend sein wie ein niedriger Steuerfuß. Ein gemeinsamer Ausflug nach Woberröhrsdorf zur Besichtigung der Tierkörperverwertungsanstalt soll in der zweiten Woche nach Ostern stattfinden. Am 16. April soll gemeinsame Nagelung des Eisernen Buches erfolgen.

\* (Wohltätigkeits-Ausführung.) Die Wertschätzung der künstlerischen Leistungen unserer Jäger ist mit jeder neuen Veranstaltung beim Publikum nur gestiegen, und so durfte es nicht Wunder nehmen, daß die Eintrittskarten zu der Ausführung am Dienstag im Festsaal der Oberrealschule schon tags zuvor ausverkauft waren. Freilich galt es einem guten Zweck: der Gründung eines Heims für unbemittelte kriegsinvaliden Oberjäger, Jäger und Schützen sämtlicher Bataillone in Marburg; aber der Besuch hängt doch immer sehr von dem zu erwartenden Genuß ab. Der Entschluß denn auch den Hoffnungen, die man sich gemacht hatte, in vollem Maße. Zunächst bewillkommene die festlichen Klänge des Einzugs der Gäste auf der Wartburg aus Wagners „Lohengrin“, von der Kapelle des ersten Ersabataillons in anerkennenswerter Weise vorgetragen, die mehr als tausend Personen zählende Zuhörerschaft, worauf Jäger Stegmüller einen von Geheimen Sanitätsrat Dr. Baer verfassten Prolog sprach, der die Erinnerung an den Auszug unserer Jäger zum Kampf im August 1914 und ihre heldenmütigen Taten in den Argonnen in Verbindung mit dem geplanten Werke barmherziger Liebe brachte. Nun folgten in buntem Wechsel musikalische und deklamatorische Vorträge, erst ernster, dann heiterer Art, die sich aber trotz aller Lustigkeit von Mattigkeiten fernhielten. Ueberhaupt muß hervorgehoben werden, daß alles, was wir von den Jägern in den Hirschberger und Warmbrunner Aufführungen bisher gehört haben, einen wertvollen Inhalt hatte. Ebenso waren alle Leistungen stets abgerundet und bis zur möglichen Vollenbung gebracht worden, so daß die Flagge der Wohltätigkeit niemals Mängel und Unzulänglichkeiten zu decken hatte. Der Sängerkor unter der bewährten Leitung des Oberjägers Bröls tat natürlich wieder voll seine Schuldigkeit und erreichte nicht minder durch Wohlklang wie durch seine Abschattierung im Vortrag. Viel Beifall fand die kleine Ballade: „Drei Blutstropfen“ von Baumert, von Jäger Hesse mit prächtiger Stimme recht sympathisch vorgetragen. Text und Komposition stammen aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 und sind im volkstümlich-gemüthlichen Stile jener Tage gehalten, zu dem auch eine gewisse Dosis Sentimentalität gehört. Älteren Hörern wird sie manche Erinnerung an heut verschollene Lieblingslieder des damaligen deutschen Bürgerhauses wachgerufen haben. Wie die Zeit auf die Kunst, auch die musikalische, einwirkt, konnte man ferner an den Instrumentalvorträgen gewahr werden. Haydn's

Cello-Konzert, das Jäger Gerhard wieder so prächtig spielte, ist gewiß reich an Erfindung und treffend im Ausdruck, ein reizvolles Kunstwerk, das Freude macht; aber das moderne Streichtrio übertrifft es doch an der Eigenart seiner Motive, dem geistvollen Zusammenwirken der Instrumente und der besonderen Vornehmheit in dem durch Rhythmus und Harmonie erzeugten Stimmungsgelände. Auch hinsichtlich des Vortrages war dieses Trio ein Glanzstück des Abends, und Waldhornist Kobauer (Violine), Jäger Gerhard (Cello) und Jäger Börner (Klavier) dürfen des Dankes aller Musikfreunde für die treffliche Ausführung sicher sein. Als sehr geschickter Solist auf dem Klaphorn erwies sich Musiker Heinrich II, so daß er mit einem munteren Galopp als Zugabe für den feiner „Längerin von Sevilla“ zuteil gewordenen Beifall danken durfte. Geradezu stürmischen Beifall aber lösten „Die Drillinge“: Bache, Bröls und Heitmann mit ihrem humoristischen Trio von Genée aus, an das sie zum Dank das früher viel gekannte Rosenberger Lied: „Darf 's Dirndl haubn?“ schlossen. Für den deklamatorischen Teil des Abends hatte Geheimrat Dr. Baer außer dem Prolog noch ein Gespräch beigeleitet: „Einst und jetzt“, das drei schlesische Jäger von 1813, 1870 und dem jetzigen Weltkrieg in treuem Gedenten der ruhmreichen Waffentaten ihrer Truppe, dem Genius der Hohenzollern huldigend, zusammenführt. Das gab einen stimmungsvollen Abriss der Bataillongeschichte, den die Jäger Diederich, Stegmüller und Semme geschickt vortrugen. Daß bei den Vorträgen der vielgewandte Gelehrte Nicolaß nicht fehlen durfte, war selbstverständlich. Er ist ein Meister im Herausarbeiten von Pointen, ob er nun auch noch als Verfasser wie in „Märchen“ und „Gardas“ oder lediglich als Interpret wie in „Latenstrife auf der Friedenskonferenz“ von G. Wolf auftritt. Stets hat er das Publikum auf seiner Seite, und das ist für die äußere Wirkung einer Aufführung unerlässlich. — Viel bemerkt wurde ein im Saale aufgestelltes großes Hindenburg-Wild, eine treffliche, in breiter Manier gehaltene Kohlenzeichnung des Oberjägers und Kunstmalers Josef Sietmann aus Düsseldorf. Das Bild ist übrigens veräußert und dürfte bei dem niedrigen Preise wohl bald einen Liebhaber, etwa einen Militärverein, finden, der die Gründung des Oberjägersheims damit unterstützen würde. — Schließlich sei erwähnt, daß die ganze Vorstellung bestimmt am 8. April in Warmbrunn und am 11. April in Hirschberg wiederholt wird. \* \* \*

us. (Riesengebirgsverein.) Am Dienstag hielt der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des R. G. V. eine Sitzung im „Deutschen Hause“ ab. Der Vorsitzende Prof. Dr. Rosenberger berichtete zunächst über den Spaziergang der Ortsgruppe nach den Abruzzen und die geplante Felder-Ehrung. Die Schülerherbergen werden in diesem Jahre von Hingsten ab wieder geöffnet werden. Eine Anregung, eine Wegekommission zu bilden, die unter Leitung der Wegeverwaltung liege, und die Umgebung von Hirschberg in vier Abschnitte zu teilen, deren einzelne Gelände dann je einem Mitgliede dieses Ausschusses zur Aufsicht überwiesen werden möge, fand keine Zustimmung. Jedoch erklärten sich einige Herren des Vorstandes bereit, den Wegeverwaltung zu unterstützen und durch gemeinsame Besichtigungen der Wegeveranlagen u. dergl. Erneuerungen und Verbesserungen in dieser Beziehung herbeizuführen. Hierbei wurde empfohlen, der Haltbarkeit wegen für die Folge möglichst steinerne Wegever mit eingehauener Schrift aufzustellen. An einem Dienstage des Mai findet die Hauptversammlung der Ortsgruppe statt. Hierbei wird die Wahl der Abgeordneten zum Vereinstage erfolgen. Zu Revisoren der Kasse des Hauptvorstandes werden Rechnungsrat Kaspar und Widura gewählt. Die Eisenbahndirektion zu Breslau hat auf die Eingabe bezüglich der Durchgangswagen auf der Strecke Hirschberg-Strummbühl mitgeteilt, daß diese Angelegenheit Anlaß zu Erhebungen gegeben hat, nach deren Abschluß weiterer Bescheid erfolgen wird. An den R. G. V. ist das Eruchen gerichtet worden, bei der Eisenbahnverwaltung darauf hinzuwirken, den Zug früher als 2.30 Uhr nachm. nach Schreiberhau zum mindesten Sonn- und Feiertags wieder einzulegen. An die Eisenbahndirektion wird ein entsprechendes Gesuch gerichtet werden. Die hiesige Ortsgruppe wird am Vereinstage einen Antrag einbringen, der dahin geht, den Vorstand zu bevollmächtigen, rechtzeitig an zuständiger Stelle vorstellig zu werden, daß bei Errichtung von Kriegsinvalidenheimen vornehmlich auch unser Riesengebirge besondere Berücksichtigung findet. Dr. Mehring vom Deffentlichen Wetterdienst in Breslau gibt in einem ausführlichen Schreiben wertvolle Ratsschläge bezüglich der zweckmäßigen Einrichtung eines modernen Wetterhauses und empfiehlt namentlich die Anschaffung eines Barographs. Der Vorstand wird diese Anregungen und Wink später nach Möglichkeit der hierzu zur Verfügung stehenden Mittel berücksichtigen. Der Verkehrsverein in Leipzig gibt in Kürze eine Ribezahl-Nummer heraus. Es wird dafür gesorgt werden, daß in dieser Nummer ein die Vorgänge unserer Stadt und Umgegend rühmender Artikel gelangt. Am kommenden Sonntag unternimmt die Ortsgruppe einen Ausflug nach dem benachbarten Löwenberg zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Die Abfahrt erfolgt mit Sonntagskarte 9.55 Uhr vorm., die Rückkehr ab Löwenberg 6.35 Uhr abends.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielt der Gefreite Karl Leiser von hier im Inf.-Regt. Nr. 347.

\* (Dem deutschen Jungsturm) hat der Kaiser aus seiner Privatschatulle eine Spende von 300 M. überwiesen. Der Vorstand hat beschlossen, aus diesem Betrag den Grundstock einer Kaiser Wilhelm-Jungsturm-Stiftung zu bilden, deren Satzungen noch festgestellt werden sollen. Spenden aus dem Riesengebirgs-Bezirk zu dieser Stiftung werden an den Reichsbankbeamten Nient hier erbeten.

\* (Mahnung!) 1. Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland! 2. Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterland!

\* (Web-, Wirt- und Strickstoffe.) Auf die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos in Posen betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirt- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebezirken, welche in der Sonderausgabe des Kreisblattes des Kreises Hirschberg vom 4. d. M. abgedruckt ist, sei hiermit dringend hingewiesen.

\* (Kriegsabend.) Auf den Lichtbildervortrag über Bulgarien, der heute, Donnerstag abend in der Oberrealschule stattfindet, wird noch einmal aufmerksam gemacht.

\* (Hindenburg-Konzert.) Zum 50jährigen Militärjubiläum von Generalfeldmarschall Hindenburg am Freitag wird unser städt. Orchester unter Leitung von Stadtmusikmeister S. M. Stiller mittags 12 Uhr auf dem Markte konzertieren. Zur Aufführung kommen: 1. Koburger Josias-Marsch, 2. Kaiser-Ouverture von Recke, 3. Deutschlands Waffenruhm von Stiller, 4. Hindenburg-Ballade von Stiller und 5. Unsere Helden, Marsch von Stiller.

\* (Herrenlose Hunde.) Zugelaufen ein schottischer Schäferhund und ein Nehpinscher, abzuholen bei dem Gefangenen-auffeher Nr. 4, Briesterstraße Nr. 4. Die Abholung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen, anderenfalls erfolgt Tötung.

\* (Militärische Personalnachricht.) Bizelfwebel Gummel (Hirschberg) zum Leutnant der Reserve des Jäger-Bat. 5 befördert.

\* (Personalnachrichten.) Verliehen: dem Eisenbahndirektor a. D. Büttner in Liegnitz der Kronenorden dritter Klasse und dem Zollassistenten a. D. Zobel in Hirschberg das Verdienstkreuz in Gold.

d. Cunnorsdorf, 6. April. (Die Gemeindevertretung) hält am 14. d. Mts. im Landhause eine Sitzung ab, in der u. a. die Festsetzung des Etats erfolgen soll. Dieser steht vor an Einnahme und Ausgabe je 149 186 M. Zur Deckung des Steuerbedarfs von 95 315 M. wird die Erhebung von 170 Prozent (im Vorjahre 155 Prozent) Zuschlägen zur Staats-Einkommensteuer einschli. der fingierten Beträge sowie von 195 Prozent (im Vorjahre 180 Prozent) Zuschlägen zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer vorgeschlagen.

k. Petersdorf, 5. April. (Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V.) beschloß, die Begehanten im neuen Vereinsjahre auf das Allernotwendigste zu beschränken und die Höhe der Beihilfe dem Hauptvorstande anheimzustellen. Der Vorstand wurde durch Kurul wiedergewählt. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 130 gegen 167 im vorigen Jahre; 24 sind einberufen.

k. Rabishau, 5. April. (Die Wahlen zur Gemeindevertretung) hatten hier folgendes Ergebnis: Es wurden wiedergewählt Guisbesitzer Oswald Gringmuth, Viehhändler Ehrenfried Kittelmann, Oberleutnant Rüder, Stellenbesitzer August Scholz und neugewählt der Hausbesitzer Julius Dittrich.

\* Greiffenberg, 6. April. (Verschiedenes.) Durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstand gestern mittags gegen 12 Uhr im hiesigen Stadtbuch ein Waldbrand, der 3 Morgen junge Nichtenschonungen vernichtet hat. Glücklicherweise konnte, da Hilfe bald zur Stelle war, der Brand bald gelöscht werden. — Die russischen Kriegsgefangenen, welche in Birkecht entwichen waren, sind in Liebenthal festgenommen worden.

### Hindenburg als Schüler und Kadett.

(Zum goldenen Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls am 7. April.)

An diesen Tagen, da der Befreier Ostpreußens, dessen Name auf ewig in die Geschichte Deutschlands eingeschrieben ist, auf eine 50jährige Militärlaufbahn zurückblicken vermag, gewinnt die Jugendzeit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg für alle Deutschen ein ganz besonderes Interesse. Da Hindenburgs Vater im Jahre 1855 mit seinem Regiment nach Glogau versetzt ward, wurde der junge Paul in dieser Stadt in die Anfangsgründe des Wissens eingeführt. Er besuchte die evangelische Bürgerchule, die neben dem Wohnhaus seiner Eltern lag, und wurde zu Ostern 1857 in die Sexta des königlichen evangelischen Gymnasiums aufgenommen. Nach Abolvierung der Sexta und Quinta war die Zeit genant, da der zukünftige Offizier in das Kadettenkorps

eintreten sollte. Das Schlußzeugnis des Gymnasialisten vom 1. April 1859 lautete, nach den Mitteilungen Bernhard von Hindenburgs, folgendermaßen: „Paul Louis Hans von Hindenburg, geboren den 2. Oktober 1847 zu Posen, Sohn des Hauptmanns und Kompagniechefs Herrn von Hindenburg hier selbst, evangelischer Konfession, hat die untengenannte Anstalt seit Ostern 1857 besucht und zuletzt ein Jahr in Quinta gelessen. Eine schwere Erkrankung hinderte ihn, während der größeren Hälfte eines Vierteljahres am Unterrichte teilzunehmen; sonst war sein Schulbesuch meist regelmäßig. Sein Fleiß war früher zu loben, ließ aber in letzter Zeit etwas nach. Sein Betragen war, einige Blauderhastigkeit abgerechnet, gut. Seine Leistungen waren nach der letzten Vierteljahrsprüfung in der Religion, im Lateinischen, Französischen und in der Geographie hinreichend, und im Deutschen gut; nur im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Ansprüchen zu genügen. Danach kann er als im allgemeinen für Quinta reif angesehen werden. — Er verläßt die Anstalt, um auf die Kadettenanstalt zu Walsstätt überzugehen, wozu wir ihm den göttlichen Segen wünschen.“

Im Kadettenkorps in Walsstätt herrschte damals noch eine viel strengere und rauhere Zucht, als dies in den heutigen Kadettenanstalten der Fall ist. Aber der schon zu jener Zeit für seinen Beruf begeisterte Hindenburg sah in der Strenge der Anstalt nur eine unerläßliche und darum erwünschte Fortbildung zur Erlangung des Offiziersgrades. Noch in späteren Jahren dachte er mit Dankbarkeit an die als Kadett verlebte Zeit zurück, die ihn zum entschlossenen Manne machte. Daß der jugendliche Kadett sich trotz des strammen Drills seine kindliche Frische bewahrte, geht aus den Briefen hervor, die er zu Beginn seiner Kadettenlaufbahn nach Hause sandte. So hieß es in seinem ersten Weihnachtsbrief: „Da ich aus Freude darüber, daß die Ferien nahe sind, nicht weiß, was ich machen soll, so setze ich mich hin und schreibe, denn dabei denke ich immer an Zuhause. Um eine Einladung und um die Erlaubnis zwei Kadetten (reiß. hungrige) zum Frühstück mitzubringen, habe ich Euch schon gebeten. Bitte schick mir keinen Mantel, wenn Ihr aber so gut sein wollt, mir einen Fußsack zu schicken, wenn es sehr kalt ist, so würde dies mir ganz angenehm sein, und in diesem wird sich wohl Munition befinden. . . . Meine Weihnachtswünsche: 1. Luchtsack, 2. Messer, 3. Buch (Schmöker). Wenn möglich der Waldläufer oder Pfadfinder. Das Uebrige überlasse ich Eurer Güte. Album — ? — ? — ?“

Das Jahr 1863 war für den jungen Kadetten und die Seinen von einschneidender Bedeutung. In diesem Jahre starb Hindenburgs Großmutter, der Vater nahm als Major Abschied und zog nach dem Gute Neudorf, dessen Besitz nun an ihn fiel. Im April des gleichen Jahres bezog Paul von Hindenburg die Hauptkadettenanstalt in der Neuen Friedrichstraße in Berlin. Dem während heute die nach Sekunda versetzten Kadetten nach Groß-Lichterfelde kommen, wurden sie damals nach Berlin gesandt. In Berlin brachte Hindenburg die Sonntage bei seiner gastreichen Tante Aniffa in der Wilhelmstraße zu, wo auch seine Vettern von Weller verkehrten, deren einer jetzt als Generalleutnant im Felde steht. Wie sehr die immer mehr erstrahlende Liebe Hindenburgs zum Soldatenstand ihn beflügelte, beweist der Umstand, daß er bereits nach sechsjähriger Kadettenzeit in die Selektta veretzt wurde, was eine besondere Auszeichnung bedeutete. Hierdurch ersparte er die Fährniszeit in der Armee.

12 Monate später, 1866, also vor 50 Jahren, wurde Hindenburg im Alter von 18½ Jahren in das 3. Garderegiment zu Fuß in Danzig einberufen, und im selben Jahre zog er in den Krieg. Und da erwies sich der Leutnant von Hindenburg als einer der Tapfersten, wovon die Regimentsgeschichte des 3. Garderegiments bleibendes Zeugnis ablegt. Hier heißt es wörtlich: „Blühlich erhielten die Schützen des Leutnants von Hindenburg Kartätschfeuer. Von Rosberk aus war eine Batterie herbeigeleitet und hatte auf nächste Entfernung das Feuer gegen diese Abteilungen eröffnet. Nach kurzem Schnellfeuer warf sich Leutnant von Hindenburg im „March! March!“ auf die Geschütze! — Von einer Kartätschugel am Kopf gestreift, sinkt Leutnant von Hindenburg einen Augenblick betäubt zu Boden. Als er schnell wieder aufspringt, steht er bereits drei Geschütze in Händen seiner Leute, während zwei andere Geschütze, das eine von drei, das zweite nur von einem Pferde gezogen, zu entkommen suchen. Auch diese beiden Geschütze werden von der 5. Kompagnie erobert, als sie in einem Sohlweg stecken bleiben.“ Der Rote Adlerorden 1. Klasse, den Hindenburg für jene Leistung in seinem ersten Leutnantsjahre erhielt, sollte, wie die spätere und jüngste Geschichte bewiesen hat, von allen Auszeichnungen gefolgt werden, die ein Offizier überhaupt zu erringen vermag.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne alle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abkommensantwortung beizufügen. Für die erstellten Auskünfte kann eine vollständige Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

5½ Milliarden. Sie haben ganz recht, es ist uns dort ein kleines Versehen passiert. Die 5½ Milliarden sind natürlich eingezahlt, wie ja auch aus dem Text des Leitartikels hervorgeht. Gezeichnet wurden nahezu 11 Milliarden.

## Dehete Telegramme.

### Ein neuer Zeppelinangriff auf England.

wb. Berlin, 6. April. (Amtlich.) Marine-luftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein grosses Eisenwerk bei Whiby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem sie vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und ausser Gefecht gesetzt hatten. Ferner wurden Fabrikanlagen von Leeds und Umgegend, sowie Bahnhöfe des Industriegebiets angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind aber alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 6. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorkessungsfener, das wir auf die Gegend von Saurcourt setzten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie stürmte das Dorf Saurcourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Dorfes. Abgesehen von erheblichen blutigen Verlusten blühte der Feind elf Offiziere und 531 Mann an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehörten, ein. Auf dem rechten Maasufer wurde ein weiterer Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillietvalde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen bald erstickt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Spernung des englischen Kanals.

wb. Kopenhagen, 6. April. In Bergen eingetroffene Passagiere des Dampfers „Nidolven“ berichten, daß nunmehr die Sperrung des englischen Kanals effektiv ist. Nur zu gewissen Stunden am Tage sei die Durchfahrt gestattet.

Die „Tubantia“.

wb. Amsterdam, 6. April. Vor dem Schiffsratsrat fand heute die Verhandlung wegen des Unterganges der „Tubantia“ statt. Die Zeugenvernehmungen ergaben seine besonders bemerkenswerten neuen Tatsachen. Der Sachverständige, der Chef des Torpedowesens der holländischen Marine, erklärte, daß die in dem Wrack der „Tubantia“ aufgefundenen Metallstücke zweifellos von einem Schwarzkopf-Torpedo herrührten. Ueber die Herkunft des Torpedos könne er aber nichts mitteilen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Metallstücke von einem deutschen Torpedo herrührten, erklärte der Sachverständige, er dürfe keine Schlüsse über die Herkunft der Torpedos ziehen. Es seien später auch noch weitere Metallstücke gefunden worden, die noch untersucht würden. — Der Ausspruch des Schiffsratsrates wird später erfolgen.

Ein angeblicher englischer Sieg in Mesopotamien

wb. London, 6. April. Nach einer Mitteilung des Kriegsamtes berichtet General Dake aus Mesopotamien, daß am 5. April das Tigriskorps angriff und das verschanzte türkische Lager von Ummelhamah eroberte. Die Operationen schreiten befriedigend fort.

Flieger-Absturz.

wb. Bern, 6. April. Auf dem Flugplatz Aviano ist ein Flugzeug abgestürzt; die Insassen sind tot.

Ein Dampfer beschlagnahmt.

wb. Malmö, 6. April. Ein schwedischer Schoner, mit Grubenholz nach England unterwegs, wurde aufgebracht und südwärts gebracht.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 6. April.

Im Reichstage wurde am Donnerstag die Beratung des Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Auch heute waren Haus und Tribünen sehr gut besetzt. Reichskanzler von Bethmann-Solweg war wieder anwesend.

Erster Redner war Abg. Dr. von Bayer (Fortschritt. Volksp.), der ausführte: Auf die Uboofrage werde ich nicht eingehen, da diese Frage durch die Entschliebung des Ausschusses eine uns befriedigende Lösung gefunden hat. Die Rede des Reichskanzlers wird auch diejenigen, die in der Sache nicht mit allem einverstanden sind, insofern befriedigt haben, als damit endlich der Schleier ein wenig gelüftet wurde von den Friedenssiegeln. Aus der Rede läßt sich der Schluß ziehen, daß der Friede sich nähert und keine Nacht unserer Feinde noch imstande ist, uns das wieder zu entreißen, was wir bereits besitzen. Man wird nach dieser Rede der Regierung auch den Vorwurf der Kraftlosigkeit nicht mehr machen können. Was der Reichskanzler über die Friedensgeneigtheit gesagt hat, entspricht dem, was die Fortschrittliche Volkspartei als ihr Ziel hingestellt hat. Der Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, schleunigst in Friedensverhandlungen einzutreten, kann in dem jetzigen Zeitpunkt gar nicht ernst genommen werden. Wie kann man jetzt ernstlich eine solche Forderung an die deutsche Regierung stellen, solange der Feind jede Geneigtheit zu Friedensverhandlungen vermissen läßt. Solange es ihm daran fehlt, müssen wir ihn durch die Tat militärisch zum Frieden nötigen.

Holland, das jetzt seine Küsten sichern muß gegen England, leidet im Wesentlichen auch für uns. Ich will hier meinem tiefen Respekt Ausdruck geben, den ich empfinde von der Kraft, mit der Holland seine Selbständigkeit verteidigt gegen seine Bebränger. (Lebhafte Beifall.) Man will ihm die Kette zuschnüren, damit Deutschland der Atem ausgeht.

Ganz unsinnig ist es, uns kriegerische Absichten gegen die Vereinigten Staaten nachzusagen. Unser lebhafter Wunsch ist es vielmehr, Frieden zu halten mit einem Volke, von dem uns kein Lebensinteresse trennt.

Wir fürchten auch die Drohung der Feinde mit dem Handelskriege nicht. Der Feind wird nach dem Kriege froh sein, wenn wir ihm gegen gutes Geld die Artikel liefern, die er nur von uns bekommen kann.

Die gestrigen Worte des sozialdemokratischen Abg. Ebert über die staatsbürgerliche Gleichberechtigung empfehle ich der Regierung zur ernstesten Beachtung. Möge die Regierung darauf eingehen, ehe es zu spät ist. (Lebhafte Zustimmung links.)

Bei Schluß der Redaktion spricht der Redner noch.

## Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-schule.

# Lehrling

für Kontor und Expedition mit Realschulbildung wird bei monatlichem Taschengeld per Ostern gesucht.

**E. Siegemund, Hirschberg in Schles.,**  
Kartonagenfabrik, Buch- und Steindruckerei.

# Futterrüben

hat noch preiswert abzugeben  
Dr. Guhl Hirschberg i. Schles.,  
Sand 11. Telefon 322.

# Kartoffelflocken,

fäuerlich, zur Schweinemast geeignet, empfiehlt  
**D. Niederlein, Schmiedeberg.**

# Gröss. Posten Runkelrüben

zu Futterzwecken hat preiswert abzugeben  
H. Liehr, Markt 26.

# Arbeits-Markt

# Schmiede, Zuschläger

sucht  
**Ludwig Wallfisch, Fahr-  
zeugfabrik, Warmbrunn.**

# Einige tüchtige

# Schmiede

steht sofort ein  
**H. Füllner, Maschinenbauanst.,  
Warmbrunn.**

# 20 bis 30 tüchtige Arbeiter

# und 3 Maurer

für Bruchsteinmauerwerk für d. Ausbau des Bovers werden sofort angenommen.  
Meldungen auf der Baustelle am Schillergarten.

# Schuhmachergeselle

für sofort oder in 14 Tagen gef. Schuhmachermeister Ziegert, Warmbrunn, An den Bädern.

Suche zum baldigen Antritt einen

# Burschen als Kutscher

für Mühle und Landwirtschaft  
**H. Fischer,**

# Mittelmühle Langenau,

Preis Löwenberg.

# Suche Lehrstelle

für mein. Jungen in Konditorei. Offerten unter T 726 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche für meinen Sohn eine **Lehrlingsstelle** in Konditorei und Bäckerei. Offerten unter U 849 an die Expedition des „Boten“ erbet.

# Lehrling

(guter Schreiber und Rechner) bald für größeres kaufmännisches Unternehmen. Angebote unter L 683 an die Expedition des „Boten“ erbet.

# Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle

im Kontor eines größeren kaufmännischen Unternehmens. Offerten unter K 656 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Wäsche zum Ausbessern wird angenommen in  
**Herischdorf Nr. 69.**

# Suche für meine Tochter,

16½ Jahre alt evangelisch, im elterlichen Hause gut angelehrt, Aufnahme in gutem Hause zur weiteren Erlernung des Haushalts und Umgangsformen bei vollem Familienanschluss ohne gegenseitige Vergütung. Gesf. Offerten unter J 839 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche z. 15. Apr. ein Mädchen zur Landwirtschaft. Lomnitz (bei Hirschberg) Nr. 153.

# 16½-jähriges Mädchen

sucht Betätigung in besserem Haushalt. Familienanschl. erwünscht. Off. an D. Gödner, Dels i. Schles., Bahnhof.

# Suche tüchtiges Stubenmädchen,

das schon in Hotels tätig war, für bald oder 15. April. Friedr. Weisk, Hermsdorf u. R., Hotel „Deutsche Krone“.

Wirtschafterin, i. all. Zweig. d. Haush. firm, 37 J., f. Stellung. Off. unt. V 850 an d. „Boten“.

Suche f. m. Nichte, 17 J., kräft., Stell. in Haush. od. zu Kindern per bald. A. Feige, Hirschberg, Priesterstr. 6.

# Tüchtiges, solides Fräulein

sucht per 15. April Stellung in Baude zum Bedienen der Gäste. Auch durch Vermittelung. Offerten unter G 859 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Junges, einfaches **Dienstmädchen** gef. Warmbrunn, Hirschbergerstr. Nr. 10, I.

# Ein tüchtiges Dienstmädchen

für Vieh- und Landwirtschaft sucht bald  
**Mühle Hartau bei Hirschberg.**

# Junge Frau sucht Saisonstellung.

Off. unt. H 860 an d. „Boten“.  
Frau bess. Fam. m. 2 Kind., Mann i. Seere, sucht l. Beschäft. a. e. Gute. Vergüt. w. gezahlt. Off. unt. F 858 an d. „Boten“.

# Junge Kriegersfrau

f. Stell. i. ein. Badeort od. Stadt, im wirtschaftlichen Haushalt erfahren. Off. J 861 an d. „Boten“.

# Suche Stellung als Stütze

zum 1. Juni d. J., auch a. Gut, habe 3 J. d. mult. Hof. Landhaush. gef., war auch auherb. in Stell. Off. u. D 856 an die Exped. des „Boten“ erb.

Junge, anständige Kellnerin sucht Stell., schon tätig gewesen. Off. an Kugelmann, Breslau, Gummerei Nr. 42, I.

Saub., chrfl. Schulmädchen für einige Stunden nachmittags gesucht Sand Nr. 36a, 2. Etage.

Herischdorf, Tannenbergr Nr. 14, für sofort älteres, zuverlässiges **Mädchen für Alles,** firm im Kochen,  gesucht.

Frau mit jg. Burschen wünscht dauernde Stell. in Landw. Off. unt. K 862 an den „Boten“ erb.

# Buffetfräulein.

Gastwirtsstochter sucht Saisonstellung in besserem Hotel oder Restaurant. Offerten unt. L R 1620 an Rud. Wosse, Bittau erb.

Suche sofort ein ordentliches **Dienstmädchen** in eine Landwirtschaft. Off. u. S 870 an den „Boten“ erbeten.

Wegen plötzlicher Krankheit des lebigen wird bald ein tücht. **Küchenmädchen** gesucht.

Hotel „Weißes Roth“.

# Gebild. junges Mädchen

kann das Kochen erlernen. Anmeld. zwischen 2 und 4 Uhr. **Schloß Paulinum.**

Anständig., kräftiges Mädchen sucht Stell. als Zimmermädchen od. dergl. Personf. Vorstellung kann erfolgen. Off. unt. P 867 an die Exped. des „Boten“ erb.

# Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

3 Stub., groß. Korrid., Küche, Bad, Balk. u. Zub., bald, 3 Stub., Korrid., Küche, 2 Balk. u. Zub., u. 2 Stuben mit Zub. Juli zu verm., auch steht ein trockener Kellerraum und Pferde stall mit Bodenraum zur Verfügung **Kellerstraße Nr. 12a.**

Mbl. 3. f. 10 M. z. v. Ziegelfst. 1.

# Wohnung

von 6 oder 7 Zimmern, Loggia, Bad, Mädchenz. innerh. Entree, 1. Juli od. 1. Oktbr. zu vermiet. **Wilhelmstraße 17. Dr. Galle.**

3-Z. Wohn. i. 1. Stod, Entr., Speisek. u. Beigel., f. 1. Juli zu vermiet. **Berndtstraße Nr. 5a.**

Gastwohnung für eins. Leute p. 1. Mai zu vermieten **Kenhere Burgstraße Nr. 3, II links.**

Ger. Wohn. m. Gas z. v. f. 225 M. **Schulst. 9. Zu erfr. Ziegelfst. 1.**

Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Badeeinricht., Entree bald oder später zu vermieten. **Schilbauerstr. 24, Schuhgeschäft.**

Sonnige 3-Zimm.-Wohn. mit Bad und Balkon b. od. 1. 7. zu vermieten **Hirschberg, Sand 24b.**

**Stube, Alkove und Kammer** p. 1. Mai für 12 M. p. Monat zu vermiet. **Thielsch, Gummersdorf, Alte Warmbrunnerstr. 211.**

Stube zu verm. an eins. Frau. Zu erfr. **Gummersdorf, Talstr. 1.**

# Parterre-Wohnung,

3 gr., 1 H. z., geschl. Veranda, Küche und Beigelaf., Gas und Wasserleitung, W.-C., zu verm. 1. Juli 1916 in **Gummersdorf, Friedrichstr. Nr. 16.**

2 St. u. Küche, Siebelfst., M. u. 36h. z. vm. **Herischdorf Nr. 72.**

# Sonnige 2-Zimmer-Wohnung,

Küche u. Beigelaf., elektr. Licht, u. Stube mit Alkove 1. Juli zu verm. **Ober-Herischdorf Nr. 200.**

Gesucht für Anfang Mai als Sommerfrische in Dain oder Siersdorf, Nähe der elektrischen Straßenbahn, in einfachem Haus **Zimmer mit 2 Betten.**

Offerten mit Preisangabe u. B 856 an den „Boten“ erbeten.

Junger Mann sucht ll., schl. möbliert. Zimmer mit Pension. Off. m. Preis unt. E 857 an d. Exped. des „Boten“ erbeten.

# Vereinsnachrichten

# M.-T.-V.

Freitag, d. 14. 4., abends 8½ Uhr, im „Felsenkeller“:

# Hauptversammlung.

Jahresbericht, Rechnungslegung, Ausgaben-Ausstellung, etwaige Anträge, Wahlen a) des Turnrats, b) der Rechnungsprüfer. Der Turnrat.

S. B.: Weisbrodt.

# Vergnügungen

# Hotel Fischer,

Hain i. R.

Sonntag, den 9. April:  
**Damenkaffee.**

Es ladet höflich ein  
Frau M. Ritz.

Schmerzliche



Erinnerung

am Todestage unseres unvergesslichen Sohnes und  
Bruders,  
des **Musketiers**

## Paul Feistauer

geb. am 27. 3. 1888, gefallen am 7. 4. 1915.

Du zogs nach Feindesland hinaus,  
Geschmückt mit Blumen und Blüten.  
Wir hofften und wünschten: In Grimm und Graus  
Müge Dich Gott behüten.

An Deinem Geburtstag laum zurück aus der Schlacht,  
Schriebs Du an uns voller Hoffen.  
Doch Dein Schicksal war anders Dir zugebacht,  
Nach 10 Tagen fiels Du, zu Tode getroffen.

Wir hofften auf ruhmvolle Wiederkehr,  
Doch die Freude wird uns zuteil nicht mehr.  
Du teilst das Los Deiner Kameraden im Ehrenseld,  
Schlaf wohl, lieber **Paul**, Du junger Held.

Schmerzerfüllt widmet Dir dieses  
die trauernde Familie

**W. Feistauer.**

Duerseiffen, den 7. April 1916.



Den Heldentod für das Vaterland ertitt am 23. Febr.  
unser innigstgeliebter, herzenguter, braver Sohn, Bruder  
und Schwager, mein lieber Bräutigam  
der Unteroffizier bei einer Maschinengewehr-Abteilung  
im Infanterie-Regiment Nr. 24

## Gustav Maiwald

Ritter des Eisernen Kreuzes,  
im blühenden Alter von nahezu 25 Jahren.

In tiefstem Schmerz zeigen dies mit der Bitte um  
stille Teilnahme an

**Gustav Maiwald u. Frau Ida,**

geb. **Mai**, als Eltern,

zugleich im Namen der trauernden Angehörigen.  
Giersdorf i. R., Hermsdorf u. R., Märzdorf, Below  
und Pain, den 4. April 1916.

Gott geb' Dir Ruh nach schweren Tagen,  
Und uns ein Los, daß wir's ertragen.

Die Gedächtnisfeier findet Sonntag, den 9. d. Mts.,  
im Gottesdienst statt.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied gestern  
Abend 6 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser herzenguter  
Vater, Schwieger- und Großvater,

der Grubensteiger a. D.

## Lukas Hoffmann

im Alter von 60 Jahren.

In tiefem Schmerz zeigen dies hiermit an

**Anna Hoffmann,**

**E. Schiller u. Frau Gertrud,**  
geb. **Hoffmann,**

**Ewald Hoffmann,**

**Helene Hoffmann.**

Lahn, Hirschberg u. Dahnau i. Schl., den 5. April 1916.

Beerdigung Sonnabend, den 8. d. Mts., vormittags  
9 Uhr vom Trauerhause aus.

Trostes-



Worte

zur Erinnerung an den Heldentod unsers geliebten und  
längsten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,  
des **Musketiers**

## Paul Freche.

Gefallen fürs Vaterland (Kopfschuß) am 7. April 1915  
in Frankreich im blühenden Alter von 22 Jahren.

Geliebter Sohn und Bruder, laß Dich ehren,  
Am Tage, da Du starbst fürs Vaterland.  
Dem trauten Heim die Feinde abzuwehren,  
Standst Du voll Mut, die Waffe in der Hand.  
Im Schützengraben warst Du kaum zwei Wochen,  
Als Dich die mörderische Kugel traf.  
Dein treues Herz hörte auf zu pochern,  
Du legtest nieder Dich zum Heldenschlaf.

Welch' Heldenmut, das Vaterland zu retten,  
Und dankbar drückten gern wir Dir die Hand,  
Wenn wir Dich, **Paul**, nur nicht verloren hätten,  
Dich, der als Stärkster uns zur Seite stand.  
Was Deine Eltern sich durch Fleiß errangen,  
Das hätten sie Dir später anvertraut.  
Die schönsten Enten konntest Du erlangen,  
Denn unser Aehrenfeld war Deine Braut!

Geliebter **Paul**, auch Deine Jugendfreunde  
Sind schmerzerfüllt durch Deinen frühen Tod.  
Du hattest in der Heimat keine Feinde,  
Dir lachte stets der Freude Morgenrot.  
Allein Dein liebster Freund und Namensvetter  
Sank auch gleich Dir ins frühe Heldengrab.  
Der Himmel winkte Euch als gut'ger Retter,  
Er rief Euch von der bösen Erde ab.

Wie lieb und tren hast Du an uns gehangen,  
Drum schmerzt uns Dein Verlust so bitterlich.  
Nicht war's vergönnt Dir, Urlaub zu erlangen,  
Ach, nicht einmal im Tode sah'n wir Dich.  
Auch unser Wunsch, Dich hierorts zu begraben,  
Konnt' leider nicht mehr in Erfüllung gehn,  
Doch wenn wir endlich einmal Frieden haben,  
Woll'n wenigstens wir Deine Ruhstatt sehn.

Voll Sehnsucht nach dem heimlichen Herde,  
Daß Ostergrüße Du an uns gesandt.  
Welch' hartes Los — Dich deckte schon die Erde,  
Als Deine Grüße uns fielen in die Hand.  
Wir alle fühlten, daß wir Dich verloren,  
Am schmerzlichsten Dein treues Mutterherz.  
Ruh' sanft, schlaf wohl, Du wurd'st als Held geboren,  
Das sei uns Trost im allergrößten Schmerz.

In treuer Liebe gewidmet von  
**Deinen tiefbetrübtten Eltern,**

Geschwistern und Auerwandten.  
Kaiserswaldau, am 7. April 1916.

Nachdruck verboten.

Sch. in G.

Nachrichten vom Kgl. Standesamt Cummersdorf, für März 1916.

- Geburten 8, davon eine in Gotschdorf;
- Eheschließungen 5, davon eine Kriegstrauung.
- Sterbefälle.

1. März. Witwe Marie Seidel geb. Dufsch, 64 J. 2. Weber  
Julius Joseph Kahlert, 80 J. 4. Rentier Wilhelm Leberecht  
Dittrich, 65 J. 5. Kaufm. Johann Gustav Edert, 73 J. 15.  
Hansbeil, Hermann Friedrich Altman, 57 J. 24. Ziegeleiarb.  
Karl Heinrich Seliger, 48 J. 2. Landsturmmann Heinrich Gustav  
Weißig, im Laz. Polen 7, 35 J.

Gemeinde Gotschdorf, 8. März. Schuhmachermeister-  
Witwe Ernestine Viehn geb. Kahl, 83 J. 12. Februar. Gest.  
Karl Friedrich Heinrich Adler, Dachdeckermeister, im Reserve-  
Laz. 3 zu Hirschberg, 36 J.

Am 4. April verschied sanft an Altersschwäche unser lieber Vater und Großvater, der frühere Handelsmann

### Karl Höher

im Alter von beinahe 87 Jahren.

Dies zeigen mit d. Bitte um stille Teilnahme an die trauernden Hinterbliebenen.

Langenau und Münteberg in Holstein.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. April, mittags 1 Uhr statt.

Zur Kranken- u. Wochenpflege, auch nach auswärtig, empf. sich. Näh. bei Frau F. Deinhardt, Hirschberg, Markt Nr. 61.

Habe mich in **Hermisdorf (Kynast)** als

### Hebamme

niedergelassen. Selma Dornh, Gerichtsweg 17.

Habe die Frau Selma Weiß, geb. Michael, beleidigt; scheidungs- u. a. m. angeklagt, leiste ich Abbitte u. warne vor Weiterverbreitung meiner Aussage.

Warmbrunn, d. 5. April 1916. Minna Gebauer.

Im Handelsregister ist unter A 182 die Firma: Sanatorium Hochstein. W. Bartisch, Schreiberhau i. R., und als deren Inhaber der Sanatoriumbesitzer Willy Bartisch in Schreiberhau i. R. eingetragen worden.

Hermisdorf (Kynast), den 28. März 1916. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Am 8. April, vormitt. 10 Uhr, findet bei der Güterabfertigung Hirschberg

öffentl. Verkauf von 206 Ztr. frischer Zutterrüben statt. Güterabfertigung.

Gut erb. Kinderwagen zu verkf. Cunnersdorf., Bergmannstr. 5, I r.

2 eleg. Herren-Rockanzüge, fast neu, aus guter Privathand sehr preiswert diskret zu verkaufen. Off. unt. M 864 an d. „Boten“.

Sofas, Schemel, Fahrräder, Federbetten u. a. m. laust. Off. unt. O 866 an den „Boten“ erb.

Neuer Geschäftswagen, gebr., einjäh. Offener mit Klappschuffe bill. z. vk. b. Reif, Warmbrunn, Badenaue. Reparatur, Neuanstrich. w. gut u. preisw. ausgef.

Sportw. b. z. v. Cfd. Frdrchstr. 19

Mehrere komplette **Pferdegeschirre** verkauft Roh-Mühle, Schmiedeberg.

**Rotklee Samen** h. abgab. Rösler, Bobberöhrsdorf.

## Vorschuß- und Sparverein Warmbrunn

Eingetragene Genossenschaft m. u. S.

Gegründet 1867.

### Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva.		Passiva.	
Vorschüsse	172 896 —	Spareinlagen	273 754 41
Primawechsel	22 606 34	Guthaben der Mitglieder	25 666 36
Bankguthaben	5 755 67	Reservefonds	9 031 50
Effekten	28 687 20	Spezialreservefonds	3 000 —
Hypotheken	36 118 65	Kreditoren (voraus erhobene Zinsen)	1 020 76
Kassenbestand	9 471 41	Gewinn	3 200 36
Debitoren (rückständige Zinsen)	1 109 61		
Vorschußverein Breslau	381 20		
Dresdener Bank	38 847 31		
Inventory	300 —		
	315 673 39		315 673 39

#### Mitgliederbewegung.

Der Verein zählte am Anfang des Geschäftsjahres 256 Mitglieder Neu hinzutreteten sind im Jahre 1915 11

Zum Schluß des Geschäftsjahres ausgeschieden durch Tod 5, Kündigung 13 18

Bestand am 31. Dezember 1915 249 Mitglieder Warmbrunn, den 31. Dezember 1915.

Der Vorstand. D. Sellmann. R. Schickhelm.

## Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 7. April 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr versteigere ich in Kiese Wald in Glumms Gasthaus 1 Drehstern mit 2 Walzen, jede Walze 8 verschiedene Stücke spielend, und ein Billard mit Zubehör. Die Versteigerung wird bestimmt stattfinden. **Thamm, Gerichtsvollzieher.**

## Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und Herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der **Tyroler-Sensen-Niederlage**, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



**Haelbig-Sensen** sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett, Haelbig auf dem Sensesöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

### Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig

Hirschberg, Lichte Durastraße 17. ☉ Tel. 215.

## Familien-Anzeigen

finden durch den „Boten“ die weiteste Verbreitung.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

5. April.		6. April.	
Barometer	728 mm	Barometer	732 mm
Thermometer	+ 12 C.	Thermometer	+ 9 C.
Höchster Stand	+ 22 "	Höchster Stand	+ 21 "
Niedrigster Stand	+ 6 "	Niedrigster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeitsmesser	70 %	Feuchtigkeitsmesser	95 %

## Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

### 5000 Mark

sich. Hypoth. auf Landwirtschaft bald od. später gesucht. Off. u. R 869 an die Exped. d. „Boten“.

### 8000 Mark,

m. 5 % z. verzinsl. suche a. mein neu erb. schön. städt. Hausgrdst. z. 1. Stelle b. od. spät. zu leih. Off. unt. Z 852 an den „Boten“.

### 10—12 000 Mark

auszuleihen m. 5 %, a. liebst. a. Landwirtschaft, auch auf 2. Stelle. Off. unt. W 851 an d. „Boten“.

## Rest. Waldfrieden,

Gartenberg mit u. ohne Logierhaus sofort zu verpachten. R. Särüter, Biberstein.

Kl. Logiervilla im Rsgb. verp. Schulz, Cunsdorf., Frdrchstr. 11b.

Kl. Grundst. an Wald u. Waff. od. Waldgrundst. i. Rieseng. od. Borberg. bill. z. vk. u. Forellengewässer zu pachten gesucht. Volke,

Kgl. Kriminal-Polizei-Kommiss., Breslau II, Neuborffstr. 34.

Eine gut eingerichtete Bäckerei i. Hirschberger Tale ist bald bill. zu verpachten.

Offerten unter N 665 an die Expedition des „Boten“ erbet.

## Gasthof

mit Tanzsaal, groß. Gast- und Fremdenzimm., Stallung sowie etwas Acker u. Wiesen am Gehöft, an d. Hauptstraße zwischen Ruhbank u. Landesgut i. Schl. gelegen, ist zu verpachten und sofort zu übernehmen. Pacht jährl. 800 Mk. Die Pacht 1/2 Jahr im voraus und 500 Mk. Kaution. Näheres durch das

### Bureau „Deutschland“

Hirschberg i. Schlesien. Fernspr. 591. Retourmarke.

### Hübsches Landhaus,

6 Zimm., 2 Küchen, in verkehrsreich. Gebirgsort, mit 6 1/2 Morg. Wiese u. Wirtschaftsraum., bald zu verpachten. Näh. Wolschhu i. Riesengeb., Auenheim.

Ein kleines Arbeitspferd zu verkaufen Stonsdorf Nr. 17.

Kl., schwarz. Hund entlauf., wß. Brust, gelbe Pfote, gelbe Punkte üb. d. Aug., a. d. Nam. „Puffi“ hörend. Geg. Ersatz d. Futterkost abgab. Melb. f. zu richt. an Heinz. Reiff, Petersdorf Nr. 228.

### Deutscher Schäferhund,

schönes Tier, guter Wächter, bill. in gute Hände zu verkaufen. Zu erfragen bei Rosa, Berndtstraße Nr. 3a.

Fertel und eine gebr. Osen-Planne, 80 Liter, verkauft S. Stumpe, Biberöhrsdorf.

# Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt

**Franz Pohl** Schildauerstr. 20.

Frisch eingetroffen:

**Kaviar, Rauchsalz, Kulmbacher Schinken, Brüsseler Kopfsalat, australische Tafeläpfel, Kuchenmasse**  
fix und fertig,  
**selbsttreibendes Kuchenmehl.**  
**Richard Krause,**  
vorm. Paul Hoffmann.

Von Cassatäufeln werd. zu kauf. gesucht Zidelselle, prima u. sekunda, Rehfelle, prima u. sekunda.  
Angebote mit niedrigst. Preisen unter Angabe der Quantit. u. Gewichte unt. A 853 an d. „Boten“ erb.

**Frischen Schellfisch, Scholle, lebende Pfahlmuscheln**  
Pfd. 15 Pfg., bei 5 Pfd. 12 Pfg., empfiehlt  
**Johannes Hahn.**

## Möbel-Verkauf

zu nie wiederkehr. Spottpreisen, alles neu und gute Arbeit:  
Eleg., mod., eich. Schlafzimmer, best. aus: 2 Bettstell. m. Mat. u. Auflegematr., 1 dreitl. Garder.-Schr. m. Spieg. u. Spiegelaufl., 2 Nachttisch. m. Marm., 2 Stühl., 1 Sandtuchst., für 500 Mt., modern. eichenes Wohnzimmer, best. aus: 1 Kleiderschr., 1 Bert., 1 Trumeau, 1 Umbau m. Sofa, 1 Auszugtisch, 6 Lederstühle.  
elegante, komplette Küche für 85 Mt.

**Kluge, Hirschberg i. Schl.,**  
Promenade 23/24.

**Feinste Fischkoteletten,**  
frisch. Cabliou im Ausschnitt  
II. Zitronen und Wallnüsse  
empfiehlt **Paul Berndt.**

**Ganz frische Seefische**  
ohne Kopf Pfund 75 Pfg.,  
liegn. Sauerkraut Pfd. 16 Pfg.,  
Liegnitzer Sauerkurten  
frisch erhalten.

**Alois Schwarzer**  
Inh. Paul Vogt.

## Wir schenken

jedem Löser dieses Rebus unser wunderbares und ergreifendes in Tiefdruck ausgeführtes Bild



### „Auszug ins Feld“

Gesamtgröße ca. 50 x 69 cm. Die Ausführung ist hochkünstlerisch; das Bild paßt in jedes Zimmer. Unter Ersatz der geringen Versandkosten geben wir das Bild nur an Löser des Rebus umsonst ab. Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts; sie muß uns sofort in genügend frankiertem Briefumschlag mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Sie erhalten dann sofort Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Für die Auskunft, d. i. Porto, Drucksachen und Schreiblohn etc. ist der Lösung eine 10 Pfg.-Briefmarke beizufügen. Schreiben Sie noch heute an den

**Verlag für Heimschmuck, Braunschweig Nr. 135 Einhornhaus**

Im Mai ds. Js. verlege ich mein Geschäft nach meinem eigenen Grundstück

## Schildauer Straße 4

neben der Firma Paul Hoffmann (Inhaber Rich. Krause) gegenüber der Springer'schen Buchhandlung.

Mit der Bitte um ferneres Wohlwollen  
**Adolf Vogel,** Goldschmiedestr.,  
Hirschberg i. Schl.

## Apollo - Theater.

Donnerstag und Freitag:

# Die Skiläufer im Zillertal!

Hochinteressante Naturaufnahme unserer braven Truppen in den Eisregionen; dazu das übrige

— **Prachtprogramm.** —

Wer gegen **Epilepsie** (falls nicht Krämpfe) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. A gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jesson 254 Post Gasson.

So lange Vorrat:  
**gute weiße Schmierseife,**  
Marke „Silesia“

in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer M. 17,50  
" verzinkt " 50 " " " 34,00  
" Fässern ca. 110 " 100 Pfd. " 65,50

**gute gelbe Schmierseife,**  
Marke „Silesia“

in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer M. 19,50  
" verzinkt " 50 " " " 38,00  
" Fässern ca. 110 " 100 Pfd. " 79,50

Franko nächster Bahnstation,  
Nachnahme oder Voreinsendung.  
**Fa. Ed. Lademann, Liegnitz 1.**

**Flügelpumpe,**  
gebr. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gest. Angebote erbittet  
**G. Braun, Strauß Nr. 24c.**

**Düngkalk, Torfmelasse, Kohl- und Runkelrüben**  
desgleichen  
**ober- u. niederschles. Kohlen, Braunkohlen-Briketts, Steinkohlen-Briketts**

hat abzugeben  
**Neugebauer, Kohlenhandlung, Cunnersdorf. Fernspr. 500.**

Kaufe jeden Posten  
**Eier.**  
Off. mit Preis erb. **J. Wolf, Dresden-N., Eisenbergstr. 8.**

**Eichen- und Fichtenrinde**  
kauft und erbittet Angebote  
**W. Fischer, Lederfabrik, Rehmwasser i. Schl.**

## Sohlenschoner

wieder eingetroffen.  
**Carl Haeblig, Lichte Burgstr. 17**

**Billiges Getränk!**  
**Kakao-Tee (Schalen)**  
mehrere Zentner eingetroffen,  
Pfund nur 55 Pfg.  
Baumtuchfabrik.

**Prima Einkoch-Gläser,**  
für alle Apparate passend,  
offert billig  
**J. Siegert, Eisenhandlung, Hirschberg.**

## Was interessiert

jeden Mann u. jede Frau vor u. während d. Ehe?  
Prospekt gratis durch  
**Munkwitz-Verlag, Berlin-Wilmersdorf Q, Weimariischestraße Nr. 17.**

Du hustest immer noch? Kauf Dir doch einen Beutel Kudrak! „Weg ist er“.  
Derfelbe lindert Husten, Heiserkeit, Verschleimung und ist zu haben in Beuteln à 20, in Kartons à 30 Pfg. in d. Geschäften, wo Plakate hängen.

**Ia. Kunst-Schmier-Seife** weiß, weich u. sehr billig; enorme Reinigungskraft, offeriert sahweise **Achtlich, Lauban.**

Briefmark., besond. v. deutschen Kolon., kauft **Contestast. 1, II. I.**

**Registrierkasse,**  
klein, m. Totalabz., kauft  
**Ratowet, Lahn, Bahnhof.**